



**Tätigkeitsbericht des Missionsvorstandes  
des Ev.-luth. Missionswerkes in Niedersachsen (ELM)  
an die 24. Landessynode der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers**  
erstattet von Pfarrerin Martina Helmer-Pham Xuan, Direktorin des ELM,  
am 4. Juni 2010 während der VI. Tagung in Hannover

|  | Seiten |
|--|--------|
| 1 Einleitung                                       | 2      |
| 2 Thematische Schwerpunkte                         |        |
| 2.1 Partnerkirchenkonsultation vom 7. – 11.10.2008 | 3-4    |
| 2.2 Personalaustausch                              | 4      |
| 2.3 Edinburgh 2010                                 | 4-5    |
| 2.4 Frage der konfessionellen Ausrichtung          | 5      |
| 2.5 Klimaschutz im ELM                             | 5-6    |
| 2.6 Internationale Kooperationen                   | 6      |
| 2.7 Erweiterung des Arbeitsgebietes                | 6      |
| 2.8 Unternehmensberatung                           | 6-7    |
| 3 Die Arbeit des ELM im Ausland                    |        |
| 3.1 Abteilung Ausland                              |        |
| 3.1.1 Referat Äthiopien und Frankophones Afrika    |        |
| 3.1.1.1 Äthiopien                                  | 7-9    |
| 3.1.1.2 Republik Zentralafrika                     | 9-10   |
| 3.1.2 Referat Südliches Afrika                     |        |
| 3.1.2.1 LUCSA                                      | 11-12  |
| 3.1.2.2 Republik Südafrika                         | 12-14  |
| 3.1.2.3 Malawi                                     | 14-15  |
| 3.1.2.4 Lesotho                                    | 15     |
| 3.1.2.5 Botsuana                                   | 15-16  |

|         |  |       |
|---------|--|-------|
| 3.1.3   | Referat Asien  |       |
| 3.1.3.1 | Indien   | 16-19 |
| 3.1.3.2 | Russische Föderation   | 19-21 |
| 3.1.4   | Lateinamerika  |       |
| 3.1.4.1 | Brasilien  | 21-24 |
| 3.1.4.2 | Peru   | 24-25 |
| 3.1.5   | Referat für Frauen in der Ökumene                            | 25    |
| 3.1.6   | Partnerschaftsarbeit   | 26-27 |
| 4       | Die Arbeit des ELM in Deutschland                            |       |
| 4.1     | Abteilung Deutschland  |       |
| 4.1.1   | Gemeindekontakte   | 28    |
| 4.1.2   | Ludwig-Harms-Haus  | 28    |
| 4.1.3   | Werkstatt „Ökumenisches Lernen“                              | 28    |
| 4.1.4   | Freiwilligenprogramm „Weltwärts“                             | 28-29 |
| 4.1.5   | Kampagnen  |       |
| 4.1.5.1 | Mission.de   | 29    |
| 4.1.5.2 | Club der guten Hoffnung                                      | 29-30 |
| 4.1.6   | Deutscher Ev. Kirchentag – Ständiger Ausschuss               | 30    |
| 4.1.7   | Ökumenischer Kirchentag in München                           | 30    |
| 4.1.8   | Kooperationsgespräche mit der Hildesheimer<br>Blindenmission | 30    |
| 5       | Missionstheologische Aus- und Weiterbildung                  | 31-32 |
| 6       | Stabsstellen   |       |
| 6.1     | Stabsstelle Entwicklungsbezogene Bildung                     | 32-33 |
| 6.2     | Stabsstelle Informations- und Pressearbeit                   | 33-35 |
| 7       | Geschäftsführung / Verwaltung                                | 35-36 |
| 8       | Schlusswort  | 36-37 |

## 1 Einleitung

Das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) mit Sitz in Hermannsburg konnte in den letzten Jahren sein besonderes Profil verstärken und auch weiter entwickeln:

Mit einer über 160-jährigen Tradition verfügt es über eine Prägekraft aus der Erweckungsbewegung, die sich in einer besonderen Unterstützung von Missionsgemeinden und Freundeskreisen zeigt. Inmitten des traditionellen Verbundenseins existiert bei den Freunden und Freundinnen des Missionswerks jedoch auch die Offenheit in sich ändernden Zeiten nicht „die Asche zu bewahren, sondern die Glut weiterzugeben!“ Dieses zeigt sich in den vielen Begegnungen von Partnerschaftsgruppen oder ökumenisch interessierten Gemeinden im Missionswerk.

In diesem Bericht wird die Fülle der Arbeit des „Hermannsburger Missionswerks“ erkennbar, das sich als Werk dreier Landeskirchen versteht.

Jede Generation muss für sich heute neu erklären, was „Mission“ für unsere Kirche und für unsere Gemeinden bedeutet. Eine Vergewisserung der eigenen Identität mit Hilfe der Vergangenheit führt allein nicht weiter. Mission ist ein Lebensmerkmal von Kirche, das ökumenische Geschwisterschaft in globaler Verantwortung gestaltet. Wir wissen, dass Gottes Mission nicht das Werk einzelner Erwecker oder Gruppen ist. Dieser Auftrag ist vor allem Gottes Geschenk an uns ist. Das macht bescheiden und entlastet auch in der Arbeit eines Missionswerks.

Die „Hermannsburger Mission“ bewahrt einen großen Schatz an Erfahrungen und Begegnungen. Sie war und ist eine Bewegung von Menschen, denen Ausdauer und Begrenzung, Erfolg und auch Scheitern in der Begegnung mit unseren Partnern in Deutschland und im Ausland durchaus vertraut ist. Und dieses Missionswerk ist mit seiner Geschichte und diesen Menschen ein ausgezeichnetes Markenzeichen in den internationalen kirchlichen Beziehungen, das sich an vielen Stellen widerspiegelt: Hermannsburg ist verlässlicher Partner in den internationalen Beziehungen durch unsere Mitarbeitenden vor Ort und in Deutschland sowohl innerhalb des Lutherischen Weltbundes als auch in den meisten kirchlich überregional agierenden Gremien.

Nach den schwierigen Jahren finanzieller Kürzungen, aus sehr unterschiedlichen Gründen, hat das Missionswerk mit allen seinen Mitarbeitenden und mit Unterstützung seiner leitenden Gremien eine Weiterentwicklung seiner Arbeitsbereiche fortführen können, die im folgenden dargestellt werden.

## 2 Thematische Schwerpunkte

### 2.1 Partnerkirchenkonsultation vom 7.-11. Oktober 2008

Erstmals veranstaltete das Missionswerk vom 6. – 11. Oktober 2008 eine Partnerkonsultation mit allen Vertretern der Trägerkirchen und Partnerkirchen. Ausgangspunkt war zunächst die schwierige finanzielle Situation des Werks und damit verknüpft die zukünftige Gestalt der Arbeit. Aufgrund der besonderen Verantwortung, die wir durch unsere jeweilige Leidensgeschichte miteinander erleben, wollten wir die Zukunft für die Gemeinschaft der Kirchen gestalten. Wir stellten uns unter das Zeugnis der Emmausjünger und erlebten das „Miteinander-auf-dem-Weg-sein“.

Geleitet und getragen durch eine wunderbare spirituelle Gemeinschaft erlebten die Mitarbeitenden des ELM mit den Vertretern der Partner- und Trägerkirchen einen sehr intensiven Prozess.

Die Fragen einer Mission im Kontext des 21. Jahrhunderts angesichts des Versagens von Menschen, wie es in Bergen-Belsen in Deutschland, während der Zeit der Militärregierungen in Lateinamerika oder der Apartheid in Südafrika zur Sprache kam, eröffnete den Blick auf eine kaum zu bewältigende Fülle von Leidensgeschichten in jedem Land unserer Partner. Das galt für die Erfahrung des Leidens in Sibirien, genauso wie die der Überwindung der Apartheid oder die des Militärregimes in Lateinamerika.

Wir waren dankbar für die Fülle der Beiträge und Anstöße, die uns durch Dr. Filibus (LWB Genf), Bischof Phaswana (Südafrika), Pastor Gaulke (Brasilien) und Landesbischöfin Dr. M. Käßmann, zuteil wurden.

Es war für uns eine besondere Erfahrung, dass unsere Partner sehr selbstbewusst die Moderation der Tagung übernahmen und uns ihre Vorstellungen eines Missionswerkes des 21. Jahrhunderts präsentierten, die am Ende in einer gemeinsamen Empfehlung mündeten (Anlage 1).

Wesentliche Themen für unsere zukünftige Arbeit werden sein:

- Zukunft des Personalaustausches
- Zukunft des Seminars mit seinem neuen Studiengang
- Bedeutung von Entwicklung und Mission
- Bedeutung der Partnerschaftsarbeit
- Anschließende gemeinsame Konsultationen auf unterschiedlichen Ebenen (Anlage 1: Empfehlungen der Partnerkirchenkonsultation!)

Die Partnerkonsultation endete mit dem Missionstag am 11. Oktober 2008, an dem neben den Vertretern der Partnerkirchen sowohl Vertreter der Freundeskreise und Missionsgemeinden als auch der Trägerkirchen teilnahmen.

Eine nächste Partnerkonsultation ist im Anschluss an die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart vom 25. - 29. Juli 2010 geplant.

Wünschenswert ist der Austausch z. B. mit Superintendenten, geistlichen Leitenden oder auch anderen geistlichen Vertretern und Vertreterinnen zu fördern.

## 2.2 Personalaustausch

Das ELM nimmt den missionarischen Auftrag in der besonderen Form des Personalaustausches wahr. Wir haben damit eine Neuakzentuierung in der missionarischen Arbeit vorgenommen, die sich von der alleinigen Entsendung von Mitarbeitenden mit einem missionarischen Auftrag zur Kirchgründung aus dem protestantischen Raum des Nordens definiert. Unser Anliegen ist der Auftrag von Mission in allen Kirchen mit allen Partnern. Der Personalaustausch ist das kostenintensivste Instrument zur Gestaltung des missionarischen Auftrags, allerdings auch das nachhaltigste Mittel in der Begegnung der Partner.

Wir entsenden immer noch eine größere Zahl von Mitarbeitenden in die Partnerkirchen als wir empfangen.

Es gibt sehr unterschiedliche Formen dieses Personalaustausches. In manchen Bereichen können wir als „Fachleute“ unsere Kenntnisse einbringen, an anderen Arbeitsstellen sind wir vor allem Mitarbeitende, die die sonst nicht zu leistende Arbeit in den Kirchen weiterführen. Bei unseren Entsendungen in die Partnerkirchen müssen wir weiterhin die begleitenden Strukturen für die Mitarbeitenden überdenken, wie z. B. die Verwaltungsaußenstellen in Addis Abeba oder Pretoria, die nicht nur unterstützen, sondern auch eigene Regelungskreise schaffen und zeigen, dass die Mitarbeitenden unabhängig und außerhalb der Strukturen der Partnerkirchen agierten.

### 2.3 **Edinburgh 2010**

Als Zeichen öffentlicher Anerkennung von Mission in Gesellschaft und Politik darf sicherlich die 1. Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910, deren Jubiläum alle Missionswerke in diesem Jahr mit besonderer Aufmerksamkeit bedenken, gewertet werden. Die erste Weltmissionskonferenz mit über 1300 Delegierten aus 160 Missionsgesellschaften, darunter 208 Europäerinnen und 17 Vertreterinnen aus lokalen Kirchen, lud zur Reflektion des eigenen Handelns ein: Damals war eine bessere Koordination der Missionswerke wichtig und drängend, denn die „Vorsehung Gottes... uns alle in eine neue Welt der Möglichkeiten, der Gefahr und Verpflichtung geführt hat!“<sup>1</sup> Die Weltherrschaft protestantischer Mächte und die neuen technischen Möglichkeiten wurden als günstige Voraussetzungen für die Mission gesehen.

Schon in dieser Zeit forderten die Vertreter der jungen Kirchen die Einrichtung unabhängiger nationaler Kirchen, die Notwendigkeit der Bildungsarbeit in Schulen und Universitäten, die Begegnung mit nichtchristlichen Religionen, die Klärung des Verhältnisses von Mission und Politik, konfessionelle Einigkeit und die Ausbildung der Mitarbeiter auf dem Missionsfeld. Diese Fragen sind auch in der Gegenwart nicht geklärt.

Das Missionswerk wird jedoch in diesem Jahr zum Jubiläum keine große Konferenz veranstalten, sondern ein Buch aus dem Leben unserer Missionarsfrauen mit dem Arbeitstitel „Missionarsfrau als Beruf“ herausgeben. Autorinnen sind Frauen, die über den Zeitraum von 60 Jahren als mit ausgereiste Ehefrauen die Arbeit der Mission aus ihrer Perspektive beschreiben.

Ebenso werden der Jahresbericht und das Missionsfest die Themen der 1. Weltmissionskonferenz aufnehmen.

### 2.4 **Frage der konfessionellen Ausrichtung**

In den letzten Monaten gab es eine Reihe von Gesprächen mit den Vertretern der Freundeskreise aus der SELK zur Frage des weiteren Umgangs mit einer ordinierten Pfarrerin in der Position der Direktorin, da die SELK die Ordination von Frauen leider ablehnt.

Es gilt zu unterscheiden zwischen persönlichen Haltungen und der Mitarbeit des Freundeskreises der SELK im ELM und theologischer Ausrichtung einer Kirche wie der SELK. Im höchsten Entscheidungsgremium des ELM, dem Missionsausschuss (MA), sind drei Vertreter des Freundeskreises der SELK.

Es ist jedoch wichtig, dass ein Missionswerk, das in seiner Satzung den Auftrag hat, der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus als Botschaft vom Reich Gottes als einer in Gerechtigkeit versöhnten Menschheit zu dienen, Klarheit für sich und die Gestalt seiner Arbeit gewinnt bzw. für sich Grenzen oder Möglichkeiten definiert.

Die Schwierigkeiten werden z. B. daran deutlich, dass die SELK die Leuenberger Konkordie aus dem Jahr 1973 niemals unterzeichnet und somit die gegenseitige Anerkennung des Am-

---

1

□ Botschaft der Konferenz, zitiert nach W. Günther, Edinburgh 1910 – gemeinsam die Welt für Christus gewinnen in „Mission erfüllt?“ Jahrbuch des EMW HH 2009 S. 16

tes oder auch die gemeinsame Feier des Abendmahls ausschließt. Die SELK hat aufgrund der nicht vorhandenen Lehrübereinstimmungen keine Kirchengemeinschaft mit dem Lutherischen Weltbund (LWB), der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) oder der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (VELKD). Gleichzeitig pflegt die SELK, z. B. durch finanzielle Unterstützung und Lehraufträge des Bischofs Hans-Jörg Voigt im Theologischen Seminar der Sibirisch Evangelisch Lutherischen Kirche in Novosibirsk, den regelmäßigen Austausch zu einer Kirche, der Sibirisch Evangelisch-Lutherischen Kirche, mit der wir die stärksten theologischen Divergenzen haben.

Die grundlegende Gemeinsamkeit in Zeugnis und Dienst an der Welt wird so in ihrer Ernsthaftigkeit in Frage gestellt. Christlicher Glaube bedeutet immer auch Zugehörigkeit zu einer Gemeinde als dem Leib Christi. Gemeinde ist soziale Wirklichkeit, die nicht notwendigerweise in der Parochie ihren Ausdruck findet, aber gerade in der missionarischen Verkündigung in gegenseitiger Anerkennung gelebt werden muss und durch die Taufe und das Abendmahl, als zwei wesentliche Bezugspunkte des Glaubens und Lernorte christlicher Spiritualität, erfahrbar wird.

Wir sind dankbar für die Offenheit, mit der hier Gespräche geführt werden.

## **2.5 Klimaschutz im ELM**

Die Bitte der 23. Landessynode der Ev. luth. Landeskirche Hannovers, ihrer XII. Tagung in der 73. Sitzung am 14. Juni 2007 aufnehmend " sich auch bei den ökumenischen Partnern für den Klimaschutz einzusetzen..." hat das Missionswerk einen Beschluss zum Klimaschutz global-lokal gefasst, der eine CO<sub>2</sub> - Abgabe für alle dienstlichen Flüge und Flüge im Rahmen des Freiwilligenprogramms als Klimabeitrag vorsieht. Die Trägerkirchen und Partnerkirchen sind gebeten, sich an diesem Projekt zu beteiligen. Das Projekt Klimaschutz- Abgabe soll zunächst einem bereits vom ELM geförderten Projekt (Aufforstung in Tschallia, Äthiopien) zugute kommen und weitere Projektideen bis zum Jahr 2011 entwickelt werden.

## **2.6 Internationale Kooperationen**

In besonderer Weise wurde die Verbindung zu den europäischen Missionspartnern in Skandinavien und den USA vertieft, z.B. durch die Teilnahme am Treffen aller Missionswerke in Reykjavik, Island vom 20. – 24. April 2008. Viele unserer skandinavischen Partner haben einen großen Teil ihrer Finanzen durch die Finanzkrise verloren. Dieses hat unmittelbare Folgen für die Weiterarbeit bei Projekten und Programmen in unseren Partnerkirchen.

Auf Einladung des Finnisch Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes (FELM) zum 150-jährigen Jubiläum hat Frau Helmer-Pham Xuan vom 1. – 6. Juni 2009 an der Partnerkirchenkonsultation der finnischen Kirche teilgenommen. Da das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen als Hermannsbürger Mission auch „Gründungsmutter“ dieses Missionswerkes ist, ergaben sich hier eine Reihe von Anknüpfungspunkten für die gemeinschaftliche Gestaltung der Arbeit.

Die Direktorin hat in dem dreijährigen Beratungsprozess des Erneuerungskomitees des LWB als Vertreterin aller nordischen lutherischen Missionswerke beratend teilgenommen und die Empfehlungen für die Neugestaltung des LWB, die auf der 11. Vollversammlung des LWB vom 20. - 27.07.2010 in Stuttgart vorgestellt werden, mit gestaltet.

## 2.7 Erweiterung des Arbeitsgebietes des ELM

Trotz zurückgehender finanzieller Möglichkeiten innerhalb des ELM stellen doch eine Reihe von Kirchenräten regelmäßig Anfragen zur weiteren Kooperation mit dem ELM. Diese Kooperation geht nicht notwendigerweise von der Entsendung von Personal aus, sondern nimmt auch andere begleitende Aufgaben in den Blick. Nach der Satzung ist dieses Aufgabe des MA.

- Eine konkrete Anfrage für zwei Personalentsendungen liegt vor zur erweiterten Kooperation mit der ELKUSFO in der Propstei Omsk nach der Rückkehr von Pastor Dieter Grimmsmann nach Deutschland Ende 2010 und zur Kooperation mit dem Fernen Osten, vorzugsweise in der Propstei Wladiwostok, durch Propst Brockmann.
- Eine weitere Anfrage existiert zur Mitarbeit im Sudan. Hier muss ebenfalls der MA die Entscheidung treffen, ob es für das ELM auch Kooperationen außerhalb der lutherischen Konfessionsfamilien geben kann.

## 2.8 Unternehmensberatung

- Aufgrund der zunehmend schwierigen Haushaltslage des ELM wurde der Kontakt zu zwei Unternehmensberatungen hergestellt, die zu je einem Beratungstag nach Hermannsburg kamen und mit den Verantwortlichen der einzelnen Abteilungen Gespräche führten.
- Der MV hat dem GA die Beauftragung der Firma CONTRACT Reifenhäuser & Karnath KG, Karlsruhe vorgeschlagen. CONTRACT hat eine Reihe von Beratungsprozessen für Nichtregierungsorganisationen (u. a. „Brot für die Welt“, EED, Ev. Missionswerk in Südwestdeutschland) begleitet.
- Mit der Firma wurde ein sehr stringenter Prozess für max. neun Monate vereinbart; dabei werden einige Teilprozesse innerhalb des Missionswerks eng verknüpft.
- Die Firma wird auf 3 Projektebenen arbeiten:
  - 1) Auftraggeberebene  
Dabei soll zunächst ein Lenkungskreis gebildet werden mit 1-2 Vertretern des MA, 1 Mitglied der Mitarbeitervertretung, 1-2 erfahrenen Beratern, Vertretern des Vorstandes sowie der Direktorin.
  - 2) Projektlenkungsebene
  - 3) operative Projektarbeitsebene
- Die Beratungsfirma hat uns ein Angebot zur Begleitung der Optimierung der operativen Arbeit in den Abteilungen mit den Mitarbeitenden gemacht, bei dem parallel der strategische Prozess mit Partnern, Kirchen, Mitarbeitenden, Gemeinden, Gremien etc. angedacht werden soll.
- Neben einer sorgfältigen Vorbereitung des Prozesses durch div. Workshops und zielgruppenorientierte Informationsaktivitäten sollen dann in Teilprozessen die „Strukturverbesserung“, „inhaltlichen Priorisierungen“ und „Strategieentwicklung“ eingeleitet werden.

### 3. Die Arbeit im ELM im Ausland

#### 3.1. Abteilung Ausland

Leiter der Abteilung Ausland ist der Asienreferent, Pastor Helmut Grimmsmann.



##### 3.1.1. Referat Äthiopien und frankophones Afrika

Zum 15.06.2009 hat Herr Christoph Schneider-Yattara die Leitung des Referates Äthiopien und frankophones Afrika als Nachfolger des am 22. Oktober 2008 plötzlich verstorbenen Hermann Domianus übernommen.

##### 3.1.1.1 Äthiopien

Äthiopien liegt auf dem 169. Platz von 177 Ländern auf dem Entwicklungsindex. Von den rund 80 Mio. Menschen sind schätzungsweise 50 % ohne ausreichende Ernährung oder leben unterhalb der absoluten Armutsgrenze. Es gibt derzeit weniger als 2.000 Ärzte in Äthiopien. Das bedeutet, 37.000 Menschen werden von einem Arzt versorgt. Die Gesundheitsprobleme sind im Wesentlichen verbunden mit mangelhafter Ernährung oder leicht vermeidbaren Krankheiten.

Die größte Herausforderung für Äthiopien ist nach wie vor die Verringerung wachsender Armut und Nahrungssicherheit angesichts einer immer stärker wachsenden Bevölkerung, die zusätzlich große Umweltprobleme verursacht. Dieses ist z. B. sichtbar an der zunehmenden Versteppung, fehlenden Wasserquellen, dem Verlust von Wäldern, die wesentlich dazu beitragen, dramatische klimatische Veränderungen herbeizuführen. 80 % der Wälder wurden in den letzten 40 Jahren als Brennholz, Hausbau, Zäune etc. verbraucht. Erst allmählich wächst ein Bewusstsein für das ausgesprochen fragile Ökosystem.

Das Missionswerk möchte mit seinem Projekt zur Bepflanzung von Land wesentlich dazu beitragen, das Bewusstsein der Bevölkerung zu verändern. Armut ist ebenfalls eine der Ursachen bei der Ausbreitung von HIV und Aids, die zunehmend vor allen Dingen bei jungen Äthiopiern zum Tode führt.

2009 hat das äthiopische Parlament eine neue Gesetzgebung beschlossen, die „Ethiopia's charity and society proclamation“, die zum 1. Januar 2010 in Kraft gesetzt wurde. Es wurden Befürchtungen geäußert, dass diese neue Gesetzgebung Einfluss haben würde auf verschiedene Arbeitszweige der Entwicklungsabteilung der Kirche.



## **Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (EECMY)**

Die Finanzierung der kirchlichen Leitungsstrukturen ist eine bleibend offene Frage.

Das sog. „Uganda-Modell“ zur Finanzierung der Synoden und des Central Office (jede Gemeinde hat 40 % ihrer Einnahmen weiterzuleiten) scheint sich nicht zu bewähren. Die Kirche favorisiert nun das Modell „Zehnter vom Zehnten“. Die Gemeinden sollen 10 % ihrer Einnahmen an die Synode abgeben, davon sollen wiederum 10 % an das Central Office weitergeleitet werden. 2006 haben die Gemeinden insgesamt 172.138,79 ETB an das Central Office gezahlt. Das blieb unter den Erwartungen, war aber das erste Mal in der Geschichte der EECMY, dass Gemeinden ihr Central Office mitfinanzierten!

Das „Board of Finances and Trustees“ der EECMY entwickelt gegenwärtig Ersatz-Modelle für den „block grant“, der immer mehr infrage gestellt wird.

Der Bau eines neuen Central Office in Makanissa wurde offiziell vom Council beschlossen.

2009 feierte die EECMY ihr 50jähriges Jubiläum und bestätigte hier auch noch einmal die Hauptziele der Kirche, die zum einen im ganzheitlichen Dienst liegen, der wahrgenommen wird durch die Abteilungen Mission und Theologie, Entwicklung und soziale Dienste, Kommunikation, Frauenarbeit, Kinder- und Jugendarbeit.

Da die Church of Sweden (CoS) Segnungen für Homosexuelle durchführt, ist die Beziehung zu den schwedischen Partnern durchaus angespannt. Die EECMY prüft, ob die Partnerschafts-Beziehung zur CoS gekündigt werden soll. Eine „Task Force“ der EECMY hat eine interne Stellungnahme mit einem klaren „Nein“ zur Homosexualität erarbeitet. Die Stellungnahme ist noch keine abschließende und soll aus diesem Grunde noch nicht veröffentlicht werden. In dieser Angelegenheit stellt sich die Frage zur Position der Trägerkirchen des ELM (einschl. der verbundenen Kirchen) im Verhältnis zur EECMY und vermutlich auch anderer Partnerkirchen, die in der Frage nach der Homosexualität häufig andere Antworten finden als „westlich“ geprägte Kirchen.

Vom 12. - 14. Januar 2010 fand der erste nationale Frauenkongress (National Women's Ministry Forum, NWMF) der EECMY statt. Dazu kamen Teilnehmerinnen aus allen 21 Synoden der Kirche sowie Gäste aus dem In- und Ausland. Für das ELM nahm Frau Pastorin Fu-Lan Ritter-Chen an dem Kongress teil. Der Kongress soll in Zukunft alle zwei bis drei Jahre stattfinden.

Nach einjährigem Prozess fand im Januar 2010 die feierliche Wiedervereinigung der für vierzehn Jahre getrennten Kirchen AASECMY (Addis Ababa and Surrounding Evangelical Church Mekane Yesus) und EECMY statt.

Die Vereinigung bildete den Abschluss des Prozesses, der mit der Versöhnung beider Kirchen im Januar 2009 begonnen wurde. Die Wiedervereinigung war integriert in den ersten Missionskongress der IMS (International Mission Society). Diese ist eine selbständige Organisation, die jedoch eng mit der EECMY liiert ist. Auf dem Kongress wurden die ersten drei Missionarsfamilien eingesegnet, die nach ihrer Ausbildung zum Missionsdienst als Missionare der EECMY ins Ausland entsandt werden sollen. Die EECMY hat sich zum Ziel gesetzt, in naher Zukunft Missionare in bis zu zehn Länder Asiens und Afrikas zu entsenden.

### **ELM-Mitarbeiterschaft und vom ELM geförderte Projekte**

Pastor Jürgen Klein wurde vom MV ab 01.04.07 als Senior berufen. In den letzten Monaten ist mit den Mitarbeitenden die Abschaffung des Seniorats sehr intensiv diskutiert worden.

Momentan arbeiten neun Mitarbeitende in den Bereichen Bibelübersetzung, Bewässerung, christlich-muslimischer Dialog, Frauenarbeit, Evangelisation (outreach), Gemeindedienst, medizinische Versorgung, Schulausbildung, und Wiederaufforstung.

Auf dem Missionsfest 2010 wird das ELM einen weiteren theologischen Mitarbeitenden, Torben Rakowski mit Familie, nach Äthiopien aussenden. Er wird am Pfingstsonntag in seiner Vikariatsgemeinde in Bispingen von OLKR Kiefer ordiniert.

Die vom ELM von 2007 bis 2010 mit bis zu jährlich 27.000 EUR geförderte Bauhandwerker-schule hat ihre Ausbildung mit 16 Auszubildenden begonnen. Weiterhin sollen lokale Handwerker und Töpferinnen in Kurzkursen weitergebildet werden. Die kirchliche Förderung und damit verbundene Wertschätzung der Töpferinnen überwindet sozio-kulturelle Grenzen, da Töpferinnen traditionell aufgrund ihrer Tätigkeit verachteten Clans angehören.



### 3.1.1.2 Republik Zentralafrika

„Krieg und Frieden – Hoffen und Bangen in der Zentralafrikanischen Republik“ lautete der Artikel in einem *Mitteilen* zur politischen Situation in der ZAR. Der Bericht des UN-Generalsekretärs, Ban Ki-moon, vom Juni 2007 stellt fest, dass die politische und wirtschaftliche Situation nach wie vor durch Kämpfe zwischen Regierungstruppen und verschiedenen Rebellenbewegungen, Menschenrechtsverletzungen, ein das Machtvakuum ausnutzendes Banditenwesen, Korruption und Armut bestimmt ist.

#### **Evangelisch Lutherische Kirche in der Republik Zentralafrika (EEL-RCA)**

Die EEL-RCA ist als selbstständige Kirche im Jahr 1973 aus der lutherischen Kirche in Kamerun hervorgegangen. Heute hat sie ungefähr 55.000 Mitglieder. Seit 1974 ist sie Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWF) und in der Lutheran Communion in Central and West Africa (LUCWA). Der Präsident wird für 4 Jahre gewählt. Der derzeitige, gerade wiedergewählte, achte Präsident ist Rev. André Goliké.

Die Kirche hat ihr Schwerpunktgebiet vor allem im westlichen bis mittleren Teil des Landes. Traditionelle Partner der Kirche sind aus den USA die Evangelical Lutheran Church in America (ELCA), Global Health Ministries (GHM), Lutheran Partners in Global Ministries (LPGM), aus Dänemark Mission Afrika (MA), aus Frankreich die Protestantische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses von Elsass und Lothringen, der Lutherische Weltbund und das ELM.

In den jeweiligen Arbeitsgebieten Baboua, Bouar, Bohong und Gallo arbeitet das ELM mit seinen Partner in den Aufgabengebieten Evangelisation, Ausbildung und Diakonie.

#### **Herausforderungen der EEL-RCA**

Die Kirche ist seit Langem mit bis zu ca. 80-90 % von ausländischen finanziellen Zuschüssen abhängig. Die Angaben von einem Eigenanteil von 36 % sind unrealistisch, da das Jahresbudget letztendlich auf die Höhe der aktuell erhaltenen Zuschüsse korrigiert wird. Dies

bedeutet in den meisten Fällen eine Korrektur nach unten. Im Budgetplan sind kirchliche Eigeneinnahmen auch nicht extra ausgewiesen, sondern sind Teil des Differenzbetrages von Gesamtprogrammkosten und Zuschüssen der Partnerkirchen und -organisationen. Ziel ist es, in Zukunft den realistischen Eigenanteil der Kirche herauszuarbeiten, damit dieser dann als Grundlage für die strategische Weiterentwicklung dienen kann.

### **Leadership Development**

Aufgrund der Aids-Epidemie hat die Kirche bereits viele gut ausgebildete Fachkräfte verloren. Dieses Problem ist nicht zu unterschätzen, da es die Kirche in der Entwicklung ihrer eigenen Führungskräfte um Jahre zurückwirft. Die Personaldecke ist sehr dünn und der Wegfall von Fachpersonal kann nur schwer kompensiert werden. Daher sollte ein Schwerpunkt der Arbeit des ELM in der Aus- und Weiterbildung von Fachpersonal der Kirche liegen. Im Bereich der theologischen Ausbildung ist das ELM bereits in drei Kernbereichen aktiv: kirchliche Hochschule, Bibelschule, TEE. In Zukunft gilt es, die kirchliche Verwaltung, soziale und andere Bereiche stärker mit einzubeziehen.

### **ELM Mitarbeitende**

Insgesamt muss festgestellt werden, dass das ELM gegenwärtig mit einer minimalen Besetzung von nur einer Mitarbeiterin in ZAR tätig ist. Frau von Oertzen versieht derzeit noch als Ärztin ihren Dienst im staatlichen Krankenhaus in Baboua. Ab Mitte Mai wird sie als medizinische Leiterin in das kirchliche Krankenhaus in Gallo wechseln, das sich in der Endphase des Aufbaus befindet.

Im theologischen Bereich ist Pfarrer Mirco Kühne weiterhin als Shuttle Missionar im Einsatz. Allerdings versieht er seinen Dienst von Deutschland aus. Nach dem tragischen Tod ihres Sohnes Jonathan am 05.10.2009 ist Familie Kühne Ende 2009 nach Deutschland zurückgekehrt. Mirko Kühne wird als Shuttle Missionar den Unterricht an der Bibelschule und dem TEE Programm wahrnehmen und für Kurzeinsätze ein bis zweimal im Jahr in die ZAR reisen.



### **3.1.2 Referat Südliches Afrika**

Pastor Dieter Schütte, Referent für das Südliche Afrika und stellvertretender Direktor des Missionswerks, trat zum 1. Juli 2008 in den Ruhestand.

Zum 16. August 2008 trat Frau Dr. Andrea Fröchtling, Pastorin der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, als Referentin für das Südliche Afrika ihren Dienst an.

Seit dem 8. Februar 2010 ist die Referentin für das Südliche Afrika schwer erkrankt. Sie wird sich einer längerfristigen Therapie unterziehen müssen. Wir hoffen, dass sich ihr Gesundheitszustand bis zum Herbst wieder stabilisiert. Die Vertretung haben derzeit Christian Lehmann, Regionalbeauftragter im Sprengel Stade, und die Direktorin übernommen.

### 3.1.2.1 Lutheran Communion in Southern Africa (LUCSA)

Im Juli 2007 wurde die letzte, alle drei Jahre stattfindende, LUCSA-Konferenz abgehalten. Dort werden Themen der gesamten Region des Südlichen Afrikas (z. B. HIV/Aids, theologische Ausbildung, Simbabwe-Krise) verhandelt. Das Exekutivkomitee wurde neu gewählt und setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident: Presiding Bishop der ELCSA, Dr. Johannes Ramashapa, mit Sitz in Gaborone, Botsuana,

Stellvertreter: Dr. Cosmos Moenga, Bischof der ELCSA, ebenfalls mit Sitz in Gaborone, Botsuana

Schatzmeister: Bischof Nelson Shava, Simbabwe

Beisitzerinnen: Pastorin Angela Gomasis, Namibia, und Pastorin Rolitha Machila, Sambia

Bischof em. Dr. Ambrose Moyo ist als Generalsekretär „ex officio“ Mitglied der Exekutive

Erstmals seit Bestehen der LUCSA wurde jemand aus der ELCSA in die Exekutive gewählt. Es ist zu hoffen, dass so die innere Distanz, die die ELCSA-Kirchenleitung von Anfang an LUCSA gegenüber angenommen hatte, überwunden wird. Diese eher ablehnende Haltung der ELCSA hat ihre Wurzeln in dem Scheitern der Vorgängerorganisation von LUCSA, der Federation of Churches in Southern Africa (FELCSA).

Diese „Doppelspitze“ aus Botsuana wird – so hoffen wir – auch zur Beschleunigung des Versöhnungsprozesses in Botsuana beitragen. Die gemeinsame Gedenkfeier zur Erinnerung an das Kommen der Hermannsburg Missionare vor 150 Jahren fand vom 14. - 16. September 2007 in Botsuana, am Ort der ersten Hermannsburg Missionstation, unter Mitwirkung der ELCSA Western Diocese, der ELCSA Botswana Diocese und der ELCSA statt. Leider haben sich die bisher gehegten Wünsche noch nicht erfüllt.

### 3.1.2.2 Republik Südafrika

#### Die soziopolitische Situation in Südafrika:

Seit Mai 2008 ist der südafrikanische Diskurs nach wie vor stark durch die Frage nach den auslösenden Faktoren für die Angriffe auf Migranten/Migrantinnen und Flüchtlinge aus anderen afrikanischen Ländern geprägt. Hinzu kommen seit der Absetzung Thabo Mbekis intensive Diskurse um Konsens- und Dissensdemokratie, Überlegungen zur sozialpolitischen Ausrichtung von ANC und Oppositionsparteien und um Korruptionsgefährdung und Armutsbekämpfung. Generell ist die Situation dabei u. a. gekennzeichnet durch:

- Auseinandersetzungen um Fragen von Politik und Befreiungsbewegung,
- ein durchschnittlich 5-%iges Wirtschaftswachstum bei einem sich gleichzeitig verschlechternden Gini-Koeffizienten,
- eine auf hohem Niveau stagnierende Arbeitslosigkeit,
- eine in absoluten Zahlen weltweit höchste HIV/AIDS-Prävalenz,

- eine drastische Abnahme erneuerbarer Rohstoffe und eine u. a. daraus resultierende Energiekrise,
- die steigenden Erwartungen einer wachsenden Schicht absolut armer Menschen, für die Black Economic Empowerment (BEE) keine Verbesserung ihrer Lebenssituation gebracht hat,
- fehlende Integrationskonzepte für Menschen mit Migrationshintergrund,
- die Krise in Simbabwe,
- ein Anwachsen organisierter Kriminalität,
- die Auseinandersetzung um den Nutzen der Fußball-WM für breitere Bevölkerungsschichten.

Die gegenwärtige Situation im internationalen Finanzsektor wirkt als ein weiterer soziopolitischer Unsicherheitsfaktor.

Inwieweit und mit welchem Parteiprogramm sich eine neue Oppositionsbewegung politisch etablieren kann, bleibt nach den letzten Wahlen im Jahr 2009 abzuwarten.

### **Evangelical Lutheran Church in Southern Africa (ELCSA)**

Während eines Ecumenical Partners' Meetings im September 2008 bei Kapstadt wurde die Situation der ELCSA sowie deren Strategic Planning Document präsentiert. Herausforderungen sieht sich ELCSA gegenwärtig u. a. in folgenden Bereichen gegenübergestellt:

- *Finanzbereich:* Das von den Diözesen aufgebrachte Einkommen ist unregelmäßig und in seiner Gesamtsumme unzureichend, um den Finanzbedarf von ELCSA und ELCSA Head Office zu decken. Unterschiedliche Fundraising-Kampagnen haben nur geringen Erfolg gezeigt.
- *Kirchenmitgliedschaft:* Nach wie vor ist in vielen Gemeinden eine Stagnation der Mitgliedszahlen oder ein Mitgliederschwund zu verzeichnen. Charismatische Kirchen üben hier eine hohe Anziehungskraft insbesondere auf Jugendliche und junge Erwachsene aus.
- *Kirchenverständnis/Kircheneinheit:* Als eine Herausforderung wird weiterhin das Zusammenwachsen der einzelnen Diözesen gesehen. Hierbei spielen auch Fragen der liturgischen Gestaltung sowie der Partizipationsmöglichkeit an Entscheidungsprozessen eine Rolle. Bewegung hat sich im Bereich Zusammenwachsen von ELCSA, ELCSA-NT und ELCSA-Kap ergeben, wo 2010 nach namibischem Vorbild ein United Church Council etabliert werden soll.
- *HIV/AIDS und Armutsbekämpfung:* HIV und AIDS stellen sowohl die Gesamtgesellschaft als auch Kirchengemeinden immer wieder vor große Herausforderungen im Bereich Gesundheitsversorgung, Advocacy, seelsorgliche Beratung und Unterstützung und diakonische Hilfestellung. Hier wünscht sich ELCSA auf breiterer Ebene programmatisch zu arbeiten, wie es z. B. der ELCSA Development Service im Bereich der Armutsbekämpfung tut.
- *Auseinandersetzung mit soziopolitischen Entwicklungen:* Eine der Fragen, die ELCSA hier in diesem Zusammenhang beschäftigt, ist die Frage nach dem Umgang mit homosexuell liebenden Menschen. Ein Diskussionsprozess wurde hier durch den Civil Union Act angestoßen, der eine Eintragung lesbischer und schwuler Lebensgemeinschaften ermöglicht.
- *Fußball-WM:* Im Rahmen der Fußball-WM rechnet Südafrika mit einer drastischen Zunahme an Aktivitäten im Bereich Menschenhandel, vor allem zur Deckung des ‚Bedarfs‘ der sex industry. ELCSA, in Kooperation mit dem Helsinki Deaconess Institute, hat ein Anti-Trafficking-Programme entwickelt, das insbesondere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene über Strategien und Gefahren von Trafficking aufklärt.

Zur **gegenwärtigen Situation der ELCSA** ist zu erwähnen, dass nach einem längeren Beratungsprozess eine neue Verfassung verabschiedet wurde, die Laien wesentlich stärker als bisher in Leitungsfunktionen einbindet (z. B. auf Kirchenvorstands- oder Synodenebene) und den Weg hin zu einer Beteiligung von Kindern am Abendmahl eröffnet hat.

Auf Diözesenebene wurde in der Botswana Diocese (ELCSA-BD) Bischof Selwane als Nachfolger für Bischof Ramashapa gewählt. Nach dem Wechsel von Bishop Ramashapa zu LUCSA ist zur Zeit Bishop Phaswana Acting Presiding Bishop. Die neu verabschiedete Verfassung sieht einen ‚acting status‘ nur bis zu maximal sechs Monaten vor. Zurzeit werden innerhalb des ELCSA Episcopal Councils Überlegungen angestellt, ob man statt eines Presiding Bishop eher das Amt eines Archbishop etablieren sollte.

Starker Personalmangel herrscht zurzeit neben dem pastoralen Aufgabenbereich auch in der theologischen Ausbildung, da mehrere Dozenten in den vergangenen Monaten vom Lutheran Theological Institute (LTI), Pietermaritzburg, zur University of South Africa (UNISA), Kapstadt gewechselt haben.

Im Jahr 2009 hat die ELCSA, in Ergänzung zur Kooperation mit der School of Theology in Pietermaritzburg, mit einem Diplomkurs in Theologie begonnen, der zurzeit von 26 Studierenden besucht wird. Angelehnt ist der Diplomkurs an TEE-Materialien (Theological Education by Extension), durchgeführt wird er auf dem Gelände des Lutheran Theological Institutes (LTI) in Pietermaritzburg. Für das nächste Jahr werden 40 Studierende für den von TEE akkreditierten Kurs erwartet. Insgesamt gesehen ist im Bereich theologische Ausbildung viel in Bewegung, da der Lutheran Communion in Southern Africa (LUCSA) Council eine Zentralisierung der theologischen Ausbildung für den Bereich der Mitgliedskirchen beschlossen hat. Zurzeit entwickelt eine LUCSA-Kommission nach dem Besuch des LTI in Pietermaritzburg und dem Paulinum in Windhoek Empfehlungen, wo und in welchem Rahmen theologische Ausbildung künftig angesiedelt sein sollte.

In Hinblick auf die **Beziehungen zwischen ELCSA und ELCSA-NT und -Kap** ist für 2010 die Etablierung eines United Church Council nach namibischem Vorbild geplant.

#### **Fragen der theologischen Ausbildung:**

Die zu etwa 90 % von ELCSA und zu 10 % von UELCSA finanzierte Ausbildung am LTI ist in den letzten Jahren zunehmend Diskussionsgegenstand ELCSA-interner Gespräche, aber auch von Gesprächen zwischen ELCSA und UELCSA gewesen. Problemfaktoren sind hierbei u. a.:

- hohe Kosten bei gleichzeitig geringem ‚Output‘ an Pastoren/Pastorinnen (durchschnittlich zwischen 4 und 6 pro Jahr),
- ein u. a. damit zusammenhängendes starkes Vakanzaufkommen in den Kirchenkreisen und Diözesen,
- Zugangsprobleme für Studierende, die das Abitur nicht mit Auszeichnung bestanden haben und z. T. das Brückenjahr zur Qualifizierung zum theologischen Studium nicht schaffen,
- zunehmende Anfragen an die ‚Gemeindetauglichkeit‘ der akademischen Ausbildung in Pietermaritzburg,
- zunehmende Bedenken, dass sich in Pietermaritzburg ausgebildete Pastoren/Pastorinnen nur kurzzeitig im Vollzeitdienst der Kirchen engagieren und dann auf besser bezahlte Stellen wechseln.

Zurzeit wird die Möglichkeit diskutiert, evtl. in Kooperation mit der methodistischen Kirche ein Diplom der Theologie in Pietermaritzburg anzubieten. Diese Diplombildung könne dann, so wird gehofft, eine größere Anzahl an Pastoren/Pastorinnen unter einem etwas geringeren akademischen Anforderungslevel und bei reduzierten Kosten sicherstellen. Kooperation sei so denkbar, dass in den ersten Jahren gemeinsame Kurse Lutheraner-Methodisten unterrichtet werden, im letzten Jahr dann konfessionsspezifisch gelehrt wird. Eine solche zusätzliche Option eines Diploms bedeute nicht, dass LTI und Kooperation mit der School of Religion and Theology aufgekündigt werde, sondern einen weiteren Zugangsweg in das Pfarramt.

Weiterführende Diskussionen, ein genaues Konzept sowie Beschlüsse stehen diesbezüglich noch aus.

Wesentliche Punkte der weiteren Arbeit waren die Veränderungen der allgemeinen Regelungen für die Mitarbeitenden im Südlichen Afrika.

Durch die angekündigte Rückkehr des Seniors Dr. Steinert nach Deutschland ist die Neukonzeption der Arbeitsstrukturen mit den Mitarbeitenden im Südlichen Afrika sehr intensiv diskutiert worden.

### 3.1.2.3 Malawi

#### **Evangelical Lutheran Church in Malawi (ELCM)**

Die Kirche hat aufgrund verschiedener Faktoren weiterhin Probleme, einen ausgeglichenen Haushalt aufzustellen. Das Wachstum der Kirche ist ungebrochen hoch. Es entstehen immer wieder neue Gemeinden. (1990: 7 Gemeinden mit knapp 4.000 Gemeindegliedern, 2007: fast 400 Gemeinden und Predigtplätze mit über 80.000 Gemeindegliedern, 2010: 9 Superintendenturen, 41 Kirchenkreise, 10 Missionsgebiete) Das bedeutet einen stets anwachsenden Bedarf an Kirchgebäuden, Pfarrhäusern und Pastoren. Gleichzeitig steigen die Zuwendungen der Partner aus dem Ausland nicht, während Beiträge der armen Bevölkerung (Malawi zählt zu den 10 ärmsten Ländern der Welt) weiterhin zu gering sind, um die Kirche selbst zu tragen. Das Engagement von Ehrenamtlichen ist überaus groß.

Die Kirche hat in den vergangenen Jahren ein **Zentrum für die Aus- und Fortbildung für Laien** gegründet. Da der Bedarf an Pastoren jedoch stetig wächst, werden diese Laien, die nur eine „Schmalspur“ theologische Fortbildung erhalten haben, ordiniert. Einige von ihnen (ca. 2 pro Jahr) werden zur Ausbildung nach Makumira in Tansania geschickt. Die Frauenordination gibt es in Malawi seit 2008.

Die Wichtigkeit des **Kapellenbau-Programmes** wurde bei Besuchen in einer Reihe von Gemeinden überaus deutlich. Die Kapellen dienen während der Woche als Kinderhorte für 3-5-Jährige, von denen ein erheblicher Teil Aidsweisen sind. Dort erhalten die Kinder Lebensmittel, wenn diese in den Siedlungen knapp werden. Hier treffen sich in der Woche die Gebetsfrauen, die Jugend und am Sonntag die Gemeinde. Wo es keine Kapellen gibt, werden sehr einfache Unterstände aus Gras hergestellt, die nicht sehr wetterbeständig sind.

Ein besonderes Merkmal der Gemeinden der ELCM im Vergleich zu anderen Partnerkirchen in der Region ist das selbstverständliche starke Engagement im diakonischen Bereich. Dieses gilt nicht nur für den Einsatz im Bereich der Folgen von HIV/Aids, sondern auch auf anderen Gebieten. Eine kleine Gemeinde hat z. B. einen Brunnenbauer engagiert und diesen selbst bezahlt. So entstand neben der Kirche ein 22 m tiefer Brunnen, der die gesamte kleine Siedlung mit sauberem Trinkwasser versorgt.

**Bischof Bvumbwe in Malawi hat uns mitgeteilt, dass seine Kirche die Möglichkeit von Elternzeit für unsere männlichen Mitarbeiter als so problematisch einschätzt, dass er auf weitere Entsendungen von Mitarbeitenden des ELM lieber verzichten möchte.**

### 3.1.2.4 Lesotho

#### **Evangelical Lutheran Church in Lesotho (ELCL)**

2004 wurde in Maseru Bischof Ratsoane als erster Bischof dieser Kirche in einer farbenprächtigen Zeremonie unter Mitwirkung u. a. von Landessuperintendent Jantzen eingeführt.

Damals hat LUCSA, die diese Kirche von Anfang an begleitet hat, darum gebeten, dass das ELM im Aufbau dieser Kirche mithilft. Dieser Bitte wurde durch die Gremien des ELM entsprochen, und unser Mitarbeiter Gunnar Bösemann wurde auf Bitten des damaligen Präsidenten von LUCSA, Bischof Philip Robinson, mit seiner Familie von Botswana nach Lesotho versetzt. Bischof Robinson hielt Gunnar Bösemann für diesen Dienst für besonders geeignet.

In der Folge gab es so große Auseinandersetzungen zwischen unserem Mitarbeiter und Bischof Ratsoane, dass seitens des ELM Konsequenzen gezogen wurden: Seit Februar 2007 wurden vom ELM alle Gelder zurückgehalten bis zur Erstellung einer klaren Finanzstruktur der Kirche. Bei einem offiziellen Besuch in Lesotho weigerte sich die Administration, bestehend aus dem Bischof und der Generalsekretärin, dem ELM-Referenten Einblick in die Bücher zu gewähren, die offensichtlich nur rudimentär vorhanden sind.

Nachdem die geforderten Klärungen seitens der ELCL nicht erfolgten, hat das ELM jede weitere Kooperation abgebrochen und Gunnar Bösemann als Mitarbeiter von LUCSA nach Johannesburg versetzt.



### 3.1.2.5 Botswana

Die **Evangelical Lutheran Church in Southern Africa – Botswana Diocese (ELCSA-BD)** und die **Evangelical Lutheran Church in Botswana (ELCB)** sind seit einer Reihe von Jahren in einem begleiteten Annäherungsprozess, der eine Versöhnung hinsichtlich der konfliktreichen Vergangenheit erreichen und eine weitreichende Kooperation, ggf. eine Vereinigung anstreben soll. Dieser Prozess wird u. a. durch Bischof Z. Kameeta, Evangelical Lutheran Church in the Republic of Namibia, moderiert. Dabei war es in den letzten Jahren während der Amtszeit von Bischof J. Ramashapa und Bischof C. Moenga zu grundlegenden Verständigungen gekommen. Nach einem Bischofswechsel in der ELCSA-BD bleibt nun abzuwarten, wie sich der Verständigungs- und Einigungsprozess weiter entwickelt.

Seit Januar 2010 arbeitet das Ehepaar Natascha und Volker Keding in der ELCSA-BD, wo sie schwerpunktmäßig nach einem Jahr des Spracherwerbs im Bereich Gemeinde-/Versöhnungsarbeit eingesetzt werden sollen.



## Bamalete Lutheran Hospital

Nach wie vor gilt es, für das Bamalete Lutheran Hospital (BLH) eine geeignete Rechtsform zu finden und die Übernahmeverhandlungen mit der Regierung durch das Hospital Board abzuschließen. Solche Verhandlungen werden zurzeit wieder intensiviert geführt. Die Nachfolgerin von Frau Dr. Pfau, Frau Dr. Ostmann, ist seit Januar 2009 am BLH.



### 3.1.3 Referat Asien

Zum 01.10.2007 hat Pastor Helmut Grimmsmann in der Nachfolge von Pastor Dr. Ponniah Manoharan die Leitung des Asienreferates übernommen.

#### 3.1.3.1 Indien

Die Zusammenarbeit mit Partnerkirchen in Indien erlaubt dem ELM Einblicke in ein Land mit einer ganz besonderen Konstellation: große Entwicklungsprobleme im ökonomischen wie im gesellschaftlichen Bereich werden erlebt in einer funktionierenden Demokratie mit freien Medien, und Entwicklung wird ermöglicht durch rasantes wirtschaftliches Wachstum. Diese Konstellation ist einzigartig.

Nachdem die Inder im Frühjahr 2009 bei den gesamtindischen Wahlen die hindunationalistischen Kräfte nicht bestätigten, geht die Auseinandersetzung mit dem "Kommunalismus" regional weiter. Da kommunistische Tendenzen auch auf Sprachbarrieren bauen, hat die Bharatiya Janata Party (BJP) auch die Sprache Hindi in den Vordergrund ihrer politischen Agitation gesetzt. In vielen Regionen Indiens sprechen die Menschen jedoch kein Hindi. Die kommunistischen Strategien führen bisweilen zu erheblicher Gewalt, zum Beispiel Ende 2008 zu Verfolgungen von Christen im Bundesstaat Orissa. Auf ganz Indien gesehen bleiben solche Vorfälle aber marginal.

Indien entwickelt sich wirtschaftlich weiter: Der "National Rural Employment Guarantee Act", ein Gesetz, nach dem Arme auf dem Lande den Behörden gegenüber Anspruch auf 100 Tage Arbeit haben, scheint überall umgesetzt zu werden. Ein Häuserbauprogramm für Arme in Andhra Pradesh, die unzähligen Kinder in Schuluniformen, subventionierte Lebensmittel

für Arme, asphaltierte Straßen bis in kleine Dörfer zeigen, dass man tatsächliche Entwicklung plant und umsetzt. Unsere Partnerkirchen haben es nicht leicht mit der Entwicklung Schritt zu halten. Die rasanten Entwicklungen im professionellen Bereich schaffen bei den Gläubigen Erwartungen nach individueller Seelsorge, auf die die Pastoren noch kaum eingestellt sind. Die Verwaltungen und Leitungen der Kirchen sind keineswegs mehr Vorbilder, sondern müssen sich oft an besser funktionierenden staatlichen Behörden und Strukturen messen lassen.

### **Tamil Evangelical Lutheran Church (TELC)**

Seit 2004 lähmten Gerichtsprozesse die Kirche, Schließlich zwang ein Gerichtsurteil die Kirche, im Mai 2008 die seit März 2007 fällige Synode abzuhalten und die Kirchenleitung für 2007-2010 zu wählen. Nachdem dagegen niemand mehr klagte, fand diese Wahl des Kirchenrats statt.

Im Herbst 2008 wurde Bischof Martin gewählt und im Januar 2009 in sein Amt eingeführt. Leider ist im Zusammenhang mit der Zusammensetzung des Kirchenrates seit Januar 2010 schon wieder von Prozessen und einstweiligen Verfügungen die Rede.

Die neue Kirchenleitung steht vor großen Herausforderungen:

- Es gibt große Haushaltsdefizite, die zu Zahlungsengpässen bei Pensionen und Gehältern führen werden.
- Alle sozialen Projekte der Kirche wurden an die ausländischen Partner delegiert und werden zu 100 % von außen finanziert und von den jeweiligen Referenten begleitet und beraten. Es fehlt die Koordinierung oder Betreuung der Projekte durch einen Vertreter der Kirchenleitung.
- In dieser Situation legte der scheidende Bischof Aruldoss am 14. Januar 2008 den Grundstein für eine Kathedrale in Tiruchirappalli, die 25 Mio. Rupien kosten soll. Im Vorfeld fand keinerlei Kommunikation mit den Partnern statt..
- Das ELM plant die Evaluierung des Engagements im Bereich Kinderheime unter der Voraussetzung einer Genehmigung der Kirche. Geplant ist, dieses Engagement ggf. auszubauen. Das LMW beteiligt sich an diesem Vorhaben. Das Karl Kübel Institute for Development Education in Coimbatore bietet sich als Partner für diese Evaluierung an. Die Kindernothilfe lädt das ELM ein, sich an einer umfassenden Evaluierung dieses Arbeitsbereichs zu beteiligen.

Die Kontakte mit der TELC haben sich seit der Wahl von Bischof Martin in erfreulicher Weise intensiviert. Die TELC verwaltet mit großer Sorgfalt die Zuschüsse des ELM. Aber wir nehmen auch zur Kenntnis, dass Rückfragen von Seiten des ELM in Bezug auf die generelle finanzielle Lage der Kirche nicht erwünscht sind und letzten Endes auch zu keinem Erfolg führen werden.

Die Kirche ist ein verlässlicher Partner des ELM im „weltwärts-Programm“.

Ein Highlight in den Beziehungen zur TELC war die Durchführung eines Kurses zur Seelsorgeausbildung mit Pastor Christian Anton aus Braunschweig und Frau Annebärbel Claussen aus Hamburg am Jahresanfang. Diese Maßnahme wurde besonders von Bischof Martin begrüßt und gefördert. Für 2011 ist ein weiterer Kurs in Zusammenarbeit mit dem Pastorkolleg der braunschweigischen Landeskirche geplant.

### **South Andhra Lutheran Church (SALC)**

Auch die SALC ist in gerichtlichen Prozessen aufgrund der nun schon Jahre währenden Spaltung innerhalb der Kirche gefangen.

Eine Gruppe von Pastoren und anderen Kirchenleitern hat sich ohne Grundlage zur Kirchenleitung erklärt und Grundstücke mit einem Marktwert von 400.000 EUR verkauft. So haben sie ausreichend finanzielle Mittel, um ihre rechtlichen Angelegenheiten angemessen vertreten zu können.

Es gibt in der Kirche geschätzte 56.000 Mitglieder, 48 Gemeinden, und 46 Pastoren, von denen sich 18 zur anderen Seite halten.

Die SALC kommuniziert dürftig und geht auf Rückfragen zu ihrer Haushaltsführung überhaupt nicht ein. Für 2010 wird die Zahlung eines Haushaltszuschusses auf Grund der Defizite in der Rechnungslegung unwahrscheinlich. Bei seinem Besuch im Januar 2010 traf der Asienreferent auch die Gegenseite. Beide Seiten betonen ihren Willen zur Einheit, aber ein Weg dahin zeichnet sich noch nicht ab.

### **Good Samaritan Evangelical Lutheran Church (GSELC)**

Nach der Trennung von dem Kirchengründer Paul Raj ist der größere Anteil der Mitglieder unter Leitung von Präsidentin Esther Rani vereinigt und versucht, sich als Kirche neu zu konstituieren. Der größte Teil des Besitzes ist allerdings in den Händen von Paul Raj und seinen Anhängern geblieben. Es laufen weiterhin Prozesse um Rückforderungen gegen ihn. Um Paul Raj keine weiteren Einflussmöglichkeiten zu geben, wurde die Kirche als „Good Shepherd Evangelical Lutheran Church“ ein zweites Mal gegründet. Unter dem alten Namen verfolgt man die Rechtsansprüche gegenüber Paul Raj vor Gericht, unter dem anderen lebt und funktioniert man.

Die GSELC arbeitet eng mit dem Freundeskreis Missionarische Dienste (FMD) zusammen. Erfreulicherweise hat die Kirche ihre Finanzverwaltung verbessert bzw. eine eingerichtet. Erfreulich war dabei das Durchsetzungsvermögen der Kirchenpräsidentin, die offensichtlich mit ihrer persönlichen Autorität die Leute zum Handeln bewegen konnte.

Drei Studenten der Kirche am Andhra Christian Theological College (ACTC) in Hyderabad haben ihr zweites Jahr gut beendet.

### **Theologische Ausbildungsstätten**

Die Beziehungen zum United Theological College (UTC), Bangalore, Tamilnadu Theological Seminary (TTS), Madurai, Gurukul Lutheran Theological College (LTC), Chennai und Andhra Christian Theological Collega (ACTC), Hyderabad sind stabil und lebendig. Mit unserem relativ geringen jährlichen Zuschuss haben wir Zugang zu Informationen über die theologische Ausbildung in Indien. Herr OLKR Kollmar und Herr Grimmsmann besuchten im Januar UTC, TTS und LTC und informierten sich über den Stand der Ausbildungsstätten im Bereich Seelsorgeausbildung. In Gurukul fand eine zweitägige Konsultation über die letzten 25 Jahre und die zukünftigen Perspektiven statt. Herr OLKR Kollmar thematisierte besonders das Zusammenwirken zwischen Kirchenleitungen und theologischen Ausbildungsstätten bei der Planung der Ausbildungen. In dem Bereich ist noch Raum für Verbesserungen. Herr Grimmsmann stellte bei einem späteren Besuch beim ACTC in Hyderabad erfreuliche Fortschritte im Bereich der finanziellen Selbstständigkeit fest.

**Kommunikation** ist nach wie vor ein Schwachpunkt in der Beziehung mit unseren Partnern. In der Regel wird nur auf Anfragen geantwortet (sehr verlässlich von der TELC und von der UELCI, sporadisch von der GSELC und selbst dies kaum von der SALC), oder es werden Anfragen an uns herangetragen. Von sich aus teilen die Partner nicht mit, was sie gerade

bewegt. Die Ereignisse in Orissa im Jahr 2008 wurden nur von der UELCI ausführlich mitgeteilt.

Ein anderer Schwachpunkt ist die Verwaltung der Kirchen. Es besteht ein großer Widerspruch zwischen dem Bild, das Indien weltweit abgibt als Computergigant und aufstrebende Wirtschaftsmacht und dem desolaten Zustand der lokalen Verwaltungen, seien sie öffentlich oder kirchlich. Indien hat ein großes Problem, seine modernen Errungenschaften flächendeckend für alle Menschen erfahrbar zu machen.

### Mitarbeitende

Dr. Andreas Groß ist Anfang 2010 nach 11 Jahren Dienst als Dozent für Kirchengeschichte am LTS Gurukul in Chennai nach Deutschland zurückgekehrt. Das Seminar hat darum gebeten, diese Stelle wieder zu besetzen. Es bedarf jedoch der Klärung, welche Ziele das ELM mit einer evtl. Wiederbesetzung einer Theologenstelle in Indien verwirklichen möchte. Ein intensiverer Kontakt zu allen Partnern des ELM in Indien wäre wünschenswert. Es ist aber deutlich, dass weiterhin nur die Betreuung der deutschen EKD-Gemeinden in Chennai und Bangalore die Möglichkeit eröffnen wird, ohne Probleme eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen.



### 3.1.3.2 Russische Föderation

Die **Evangelisch Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS)** versteht sich nach der Generalsynode im Frühjahr 2010 nicht mehr als eine lutherische Kirche, die die Russische Föderation und die ehemaligen Gebiete der Sowjetunion abdeckt. Die Idee, dass ein Erzbischof von Moskau aus eine Kirche in Kirgisistan oder Kasachstan leitet, war auch juristisch immer schwerer zu vertreten. Jetzt ist die ELKRAS ein Kirchenbund. Innerhalb der Russischen Föderation rücken dadurch aber die ELKER (Europäisches Russland) und ELKUSFO enger zusammen. Von einer Vereinigung ist aber noch nicht die Rede. Die ELKUSFO fürchtet für den Fall um ihre Selbständigkeit.

Die geographische Unterteilung unserer Partnerkirche, der **Evangelisch Lutherischen Kirche Ural, Sibirien, Ferner Osten (ELKUSFO)** ist nach wie vor auch eine theologische: Am Ural arbeitet die Liebenzeller Mission mit ihrem eigenen konservativen Profil; in Mittelsibirien bringen die Hannoversche Landeskirche im Kirchenzentrum in Omsk und die Mitarbeitenden des ELM in Novosibirsk, Tomsk, Abakan und Irkutsk liberalere theologische Impulse ein. Im

Fernen Osten arbeitet Propst Manfred Brockmann, der Hände ringend nach einer engeren Anbindung an die Gesamtkirche sucht.

Die konservative Grundhaltung der ELKUSFO ist ungebrochen und stellt eine dauernde Herausforderung an unsere Partnerschaft dar. Konkret wird das an der Frage nach der Rolle der Frau in der Kirche; dahinter steht die Frage nach der biblischen Hermeneutik. Eine neue Entwicklung gibt Grund zu der Sorge, dass die Ordination von Frauen ins Pfarramt in der ELKUSFO doch wieder zur Disposition gestellt wird: Das sind die Einigungsbestrebungen zwischen der lutherischen Kirche mit finnischem Hintergrund (Ingermanländer) und der ELKER/ELKUSFO. Die ingermanländische Kirche ist eindeutig gegen die Frauenordination; die ELKER/ELKUSFO kann auf diesem Wege Einheit und Frauenordination gegeneinander auspielen.

Die Wahl von Bischof Kruse zum Erzbischof der Evangelisch Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) ist einerseits ein großer Schritt zur Einheimischwerdung der ELKRAS in Russland, hat aber andererseits dazu geführt, dass Bischof Kruse in seiner Heimatkirche, der ELKUSFO, kaum noch präsent sein kann. Im Oktober 2010 wird die Synode einen neuen Bischof wählen.

Die ELKUSFO steht somit vor einer Neuordnung ihrer Stellenbesetzungen aus eigenen Reihen im Bereich Mittelsibirien, d. h. von Omsk bis Irkutsk. Weiterhin wird sich hier die Frage stellen, wie zukünftig lokale Mitarbeitende Leitungsverantwortung übernehmen können.

Besondere Aufmerksamkeit verlangen bei der Neuordnung drei Problemkreise:

- Mitarbeit und ggf. Leitung des Christus-Kirchencentrums in Omsk, Notwendigkeit einer Propstei in Omsk,
- Weiterverfolgen der Ansprüche auf das Kirchengebäude in Tomsk Die ELKUSFO hat wider Erwarten doch noch sehr tatkräftige Unterstützung des deutschen Konsulats in Novosibirsk erhalten. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass bis Juni 2010 eine Besitzübertragung erfolgt sein wird, so dass die lutherische Kirche in Tomsk vorerst im Besitz der SELK bleibt,
- Aufbau von Leitungsverantwortung auf Propsteiebene in Mittelsibirien.

### **Mitarbeitende in der ELKUSFO**

Die Mitarbeit mit hauptamtlich entsandtem Personal ist leichter geworden, seit die Familien alle eine langfristige Aufenthaltsgenehmigung erworben haben. Zurzeit sind vier Familien dort tätig. Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers hat ihre personelle Mitarbeit in Omsk leider eingestellt.

Pastorin Stefanie Fendler ist seit 2008 in Novosibirsk tätig. Ihr Mann arbeitet im Ehrenamt als Propst für Mittelsibirien. Nach anfänglichem Zögern öffnet sich die Gemeindeleitung für neue Impulse. Das Bethaus wird mehr und mehr zu einem Zentrum der Arbeit, in dem jetzt auch jeden Sonntag ein Gottesdienst in russischer Sprache gehalten wird. Die Zusammenarbeit mit dem deutschen Konsulat entwickelt sich erfreulich.

Pastor Waldemar Rausch in Tomsk wird zum Sommer 2010 aufgrund seiner persönlichen Situation mit seiner Familie nach Deutschland zurückkehren müssen.

Pastor Thomas Graf Grote arbeitet weiter in der Gemeinde in Schelechov und ist bestrebt, in Irkutsk selbst den Grund für eine Gemeinde zu legen. Seit 2009 ist er im Angestelltenverhältnis des ELM.

Pastor Stefan Wagener betreut im Umland von und in Abakan insgesamt acht Gemeinden.

Ehepaar Nadine und Jan Karnitz hat die Arbeit in Krasnojarsk 2009 beendet. Die Gemeinde wird nun, koordiniert durch Propst Fendler, einmal im Monat von den anderen Kollegen be-

sucht. Die Frage der Stellenbesetzung durch einen einheimischen Pastor ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gelöst.

Die ELKUSFO ist, im Vergleich zu anderen Mitgliedskirchen der ELKRAS, gut organisiert, wenngleich Raum für Optimierung ist. Das Kirchenzentrum in Omsk bietet gute Möglichkeiten der Kommunikation, Konsistorium und Synode treffen sich dort halbjährlich bzw. jährlich. Unser Wunsch ist es, dass im Finanzbereich mehr ermöglicht wird als die Bewilligung von Haushaltsanträgen. Vorbehalte gegen eine Gesamtplanung für die ELKUSFO werden begründet mit der Angst vor der Kontrolle durch die Behörden, aber auch mit den großen Entfernungen, die eine Beratung der Gemeinden oder eine Zusammenarbeit mit ihnen sehr erschweren. Es zeichnet sich jedoch ab, dass im Zusammenhang mit den anstehenden Versetzungen einheimischer Pastoren und der Neuanstellung von Absolventen aus Novosaratowka die Kirche doch einen Gesamthaushalt erstellen muss, in dem diese Fragen angegangen werden.



### 3.1.4 Referat Lateinamerika

Seit dem 1. September 2007 hat Pastor Kurt Herrera das Lateinamerikareferat übernommen.

#### 3.1.4.1 Brasilien

##### **Auswirkung der politischen und soziökonomischen Situation des Landes auf die Kirche**

Brasilien hat sich von einem vorwiegend ländlichen zu einem vorwiegend urbanen Land entwickelt (1940 lebten 31 % der Bevölkerung in Städten, im Jahr 2000 81 %).

Die gegenwärtige Regierung unter Lula hat (ohne einen Bruch mit der Politik von Vorgängerregierungen zu vollziehen) etliche Sozialprogramme entwickelt, um die Kluft zwischen Arm und Reich zu verringern. Die Sozialbewegungen sehen diese Sozialprogramme allerdings z. T. sehr kritisch; sie werfen der Regierung Lula vor, dass die Programme vor allem zur Beruhigung der Bevölkerung dienen sollen. Zudem beruhen sie auf Gesetzen, die von der nächsten Regierung wieder geändert werden können und sind bisher nicht verfassungsmäßig verankert.

Die gesamtwirtschaftlichen Daten haben sich in den letzten Jahren positiv entwickelt (BSP, Lebenserwartung, Kindersterblichkeit, Alphabetismus, Außenhandelsbilanz). Die brasilianische Mittelschicht ist von 44 % im Jahr 2002 auf 52 % im Jahr 2008 gewachsen. Die Arbeits-

losigkeit ist unter Lula von 10 % auf 7,8 % (Oktober 2008) gesunken. Dennoch gibt es nach wie vor große Ungleichheit. Unter den Armen ist der Anteil an Afrobrasilianern höher als im Bevölkerungsdurchschnitt.

Brasilien ist seit 2007 Selbstversorger im Hinblick auf die Erdölproduktion und fördert stark die Produktion von Ethanol und Diesel aus nachwachsenden Rohstoffen.

Die Auslandsverschuldung hat abgenommen, die Schulden gegenüber dem IWF wurden Anfang 2006 vollkommen beglichen.

Daneben ist anzumerken, dass Brasilien innerhalb Lateinamerikas seine Rolle als Führungsnation ausbaut, in politischer, wirtschaftlicher und z. T. auch militärischer Hinsicht. Der Einfluss der USA auf dem Subkontinent wird zunehmend eingeschränkt, Brasilien positioniert sich immer deutlicher auch in Distanz zur USA, ohne in prinzipiellen Anti-Amerikanismus zu verfallen wie z.B. Venezuela.

### **Gegenwärtige Situation der Kirche**

Die IECLB ist bemüht, sich auf diese Veränderungen (Migration) einzustellen. Deshalb hat sie schon im ersten Missionsplan (2000 – 2007) das Ziel ausgegeben, dass die IECLB in jeder brasilianischen Stadt über 200.000 Einwohner, in allen Hauptstädten der Bundesstaaten und in den verschiedenen Regionen des Landes präsent werden sollte. Es gibt inzwischen etliche Gemeindeaufbauprojekte in Städten und in Regionen, in denen die IECLB bisher nicht vertreten war. Ein Problem ist, dass zwar ein immer größerer Teil der Gemeindeglieder in Städten wohnt bzw. in den Norden des Landes zieht; die gegenwärtige Generation von Mitarbeitern der IECLB kommt aber zum allergrößten Teil vom Lande und zwar aus dem Süden. Dieses Problem ist der IECLB bewusst.

### **Aufbau und Umfang**

18 Synoden

467 Parochien, die 1800 Gemeinden und 1155 Predigtstellen umfassen

705 Pastoren/Pastorinnen

107 Diakone/Diakoninnen

72 Katecheten/Katechetinnen

24 Missionare/Missionarinnen

insgesamt 921 Ordinierte

Bei dem in der IECLB praktizierten „vierfachen Amt“ der IECLB (Pastoren, Diakone, Katecheten, Missionare/innen; alle gleichrangig und mit gleichem Gehalt) steigt zwar langsam die Zahl der Nicht-Pastoren. Doch nach wie vor ist in den Gemeinden der Bedarf an Pastoren deutlich höher als der Bedarf an anderen Amtsträgern. Dennoch ist es ein faszinierendes Konzept, das die Vielfalt der Gaben und Ämter und ihre Gleichwertigkeit sehr deutlich werden lässt.

717.127 Gemeindeglieder (2008)

1.485 Frauengruppen

93 Männergruppen

715 Jugendgruppen

### **Finanzen**

In dem (hypothetischen) Gesamthaushalt der Kirche machen Zuwendungen aus dem Ausland nur 10 % aus. (Hypothetisch deshalb, weil Gemeinden, Parochien, Synoden und Gesamtkirche jeweils eigene Haushalte führen. Im Haushalt der Gesamtkirche ist der Anteil von Zuwendungen aus dem Ausland jedoch deutlich höher.)

Seit 2008 führt die IECLB jedes Jahr in allen Gemeinden eine intensive Kampagne durch („Vai – Vem“, dt.: „Geh – Komm“), um eigene Mittel für ihre Missionsprojekte einzuwerben. Der Ertrag betrug 2008 R\$ 611.000,- (277.000,- US \$) und blieb damit nur knapp unter dem

selbst gesteckten Ziel von 1 R\$ pro Gemeindeglied. Ähnlich 2009 mit einem Ertrag von R\$ 592.000,-.

### **Gender**

Frauenordination seit 1970. 50 % der Theologiestudierenden sind weiblich. Frauen in Leitungspositionen noch in der Minderheit, aber ihre Zahl steigt. Seit 2008 gibt es in der IECLB eine Vollzeitstelle für die Koordination von Projekten zu Gendergerechtigkeit.

Auswirkungen auf das Leben der Kirche hatte vor allem die starke Migration in die Städte sowie vom Süden in den Norden des Landes. Die globale Wirtschaftskrise 2008 hat Brasilien wesentlich weniger stark getroffen als viele andere Länder. Die IECLB ist von ihr jedoch – durch die Abnahme der Zuwendungen aus dem Ausland – deutlich stärker getroffen worden.

### **Die hauptsächlichen Prioritäten und Aktivitäten**

Es gibt in der IECLB eine Vielzahl an Projekten, insbesondere mit Kindern, Indigenen, Landlosen, Kleinbauern, sowie Armen im städtischen Umfeld. Nahezu jede Gemeinde der IECLB unterhält eigene diakonische Aktivitäten.

### **Besondere Schwerpunkte**

1. Mission, qualitatives und quantitatives Gemeindegewachstum,
2. Einheit im Bekenntnis in einem Kontext von religiösem Pluralismus,
3. Ökumene,
4. interner Dialog mit Strömungen innerhalb der Kirche, sowohl mit evangelikalischen Bewegungen als auch mit der befreiungstheologisch orientierten „Lutherischen Volkspastoral“,
5. weitere Themen: Glaube und Geld, Gnade und Dankbarkeit, Haushalterschaft, proportionaler Beitrag, finanzielle Autonomie auf allen Ebenen, Fundraising,
6. öffentliche Verantwortung der Kirche in der brasilianischen Gesellschaft,
7. ein ganzheitliches Verständnis von Mission und Diakonie,
8. kontinuierliche Theologische Bildung des Volkes Gottes,
9. Gender-Themen,
10. ethnische Identitäten.

Vom 15. bis 19. Oktober 2008 hat in Estrela (Bundesstaat Rio Grande do Sul) das XXVI. Konzil der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) getagt. Zu den wichtigsten Ergebnissen des Konzils gehört die Verabschiedung eines Missionarischen Aktionsplans (PAMI) für die Jahre 2008-2012. Er sieht eine gezielte und strategisch geplante Missionsarbeit vor, die von den Gemeinden der IECLB ausgeht. Von der Kirchenleitung sollen sie insbesondere beim Erlernen von partizipativer strategischer Planung begleitet und unterstützt werden. Ziel ist, dass in jeder Synode bis 2012 wenigstens ein Drittel der Gemeinden einen auf ihren jeweiligen Kontext bezogenen missionarischen Aktionsplan entworfen haben.

Mit der Leitung der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) gibt es eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Pastoren des ELM arbeiten in Brasilien in zwei Schwerpunkten: Indianermission und Großstadtmission. Daneben entsendet das ELM Freiwillige im Rahmen des Programms „weltwärts“ in diakonische Einrichtungen seiner Partnerkirche in Brasilien. Gegenwärtig sind 3 Freiwillige über das ELM in Brasilien. Außerdem unterstützt das ELM Projekte in der IECLB (Gemeindeaufbau, diakonische Arbeit).

In Südbrasilien gerät der COMIN zurzeit zwischen die Fronten. Bei ihrer Ankunft in Brasilien im 19. Jahrhundert hatten viele Einwanderer Landflächen von der Regierung erhalten. Doch nun, mehr als hundert Jahre später, fordern an manchen Orten Indigene dieses Land zurück, weil es ihnen unrechtmäßig genommen worden war. Brasilianische Gerichte haben den Forderungen der Indigenen Recht gegeben. Nun müssen an manchen Orten die weißen Siedler (unter ihnen viele Lutheraner) dieses Land verlassen. Teile der lutherischen Kirche und der



COMIN bemühen sich um Vermittlung zwischen beiden Gruppen, die letztlich beide Opfer des ungerechten Handelns anderer sind. Doch dabei geraten die Vermittler auch zwischen die Fronten und werden von anderen Lutheranern abgelehnt und angefeindet.

In der Indianermissionsarbeit der IECLB arbeitet Pastor Walter Sass unter den indigenen Völkern der Deni und Kanamari. Ein wesentlicher Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Aus- und Fortbildung von zweisprachigen Lehrern. Zugleich berichtet Sass in Gemeinden der lutherischen Kirche über die Arbeit mit Indigenen und versucht so, Brücken zwischen Weißen und Indigenen zu bauen und Verständnis füreinander zu schaffen. Im Hinblick auf die Zuständigkeiten zwischen Missionswerk und COMIN (dem Indianermissionsrat der IECLB) bezüglich der Arbeit von Walter Sass konnte mehr Klarheit geschaffen werden.

Pastor Frank Tiss und seine Frau Christiane Tiss, Ärztin, arbeiteten von Eirunepé aus bis 2009 unter Indigenen vom Volk der Kulina und widmeten sich besonders den Themen Bildung, Landrechte, Gesundheit und interreligiöser Dialog. Im geduldigen Gespräch mit den Kulina gelang es ihnen, nachhaltige Bewusstseinsänderungen zu erreichen. Gemeinsam mit dem COMIN bereiteten sie die Übergabe der Arbeit an brasilianische Mitarbeiter vor.

Pastor Joachim Wörner arbeitete in Brasilia am Gemeindeaufbau. Ziel seiner Entsendung war, dass die Gemeinde Brasilia neue Mitglieder gewinnt und zum Mittragen der Arbeit gewinnen kann, damit von 2010 an die Gemeinde selbst in der Lage ist, die Kosten der 2. Pfarrstelle zu tragen. Wörners sind im Februar 2010 nach Deutschland zurückgekehrt; die Gemeinde Brasilia finanziert die 2. Pfarrstelle nun aus Eigenmitteln.

Pastor Matthias Tolsdorf betreut in São Paulo die Gemeinde Vila Campo Grande. Zur Gemeinde gehört auch das Sozialzentrum „Salz der Erde“. Daneben sollte Tolsdorf in der Nachbarstadt Diadema missionarisch wirken. Dazu ist es bisher noch nicht gekommen.

#### 3.1.4.2 **Peru**

Die Partnerkirche des Missionswerks in Peru ist die Peruanische Lutherisch Evangelische Kirche (ILEP).

Ende 2008 ist die ILEP in eine akute Finanzkrise geraten. Nur durch einen Sonderzuschuss des ELM ist sie in die Lage versetzt worden, die Gehälter der Pastoren zu bezahlen. Da diese Krise primär strukturelle Ursachen hat, sind strukturelle Maßnahmen erforderlich, um die Finanzen der Kirche nachhaltig zu konsolidieren.

Die ILEP hat auf zwei Vollversammlungen im März und Juni 2009 neue Statuten beschlossen. Außerdem hat sie eine neue Kirchenleitung gewählt. Dem Kirchenrat steht seit Juni 2009 Pastor Armando Capcha als Kirchenpräsident vor.

Pastor Marcus Garras arbeitet weiterhin am Gemeindeaufbau im Norden von Peru in vier Gemeinden in Trujillo und nördlich davon. Diese vier Gemeinden haben sich inzwischen als Kirchenkreis organisiert. Die Gemeinde San Andrés konnte im März ihr Gemeindehaus einweihen; der Bau der Kirche ist für das Jahr 2010 geplant.

Pastor Friedrich Hahler betreut eine Gemeinde in der Stadt Huancayo in den Anden und unterrichtet an einem theologischen Seminar in Huancayo. Daneben betreut er als Mentor zwei Vikare der ILEP.

Anfang 2010 ist Pastorin Uta Ihrke-Buchroth in die ILEP entsandt werden. Sie ist in diesem ersten Jahr als Pastorin einer Gemeinde im Großraum Lima tätig und unterstützt die Gemeindegemeinschaft in einer weiteren Gemeinde. Ihr Mann ist Kirchenmusiker und als solcher sowohl in der deutschen Gemeinde in Lima als auch in Gemeinden der ILEP tätig und baut somit Brücken zwischen beiden Kirchen.

Im August 2010 will das ELM vier Freiwillige über das Programm „weltwärts“ in die ILEP entsenden, die in diakonischen Einrichtungen der ILEP in Huacho und Lima mit Kindern arbeiten werden.

### 3.1.5 Referat für Frauen in der Ökumene

Frau Nina Dürr geht nach 15-jährigem Dienst als Referentin für Frauen in der Ökumene zum 30. September 2010 in den Ruhestand. Ihre Nachfolgerin wird, allerdings auf einer 50 % Stelle, Frau Ute Penzel. (Mit einer weiteren 50 % Stelle wird sie die Begleitung diakonischer Projekte in Indien übernehmen.)

#### **Bedeutung der Theologinnen im Missionswerk**

Die Stellung der Theologinnen in den Missionswerken ist in den vergangenen Jahren häufiger diskutiert worden. Dieses liegt zum einen daran, dass die Stellung der Theologinnen in unseren Partnerkirchen eine durchaus schwierige ist, ein Freundeskreis des ELM, der Freundeskreis der SELK, die Ordination von Frauen nicht anerkennt und so z. B. auch die Mitwirkung der Direktorin bei gottesdienstlichen Veranstaltungen zu diversen Diskussionen führt.

Daher ist es das Interesse des Missionswerks, Frauen in besonderer Weise zu fördern und zu unterstützen. So wurden in den letzten Jahren regelmäßig „Internationale Theologinnentagungen“ in unterschiedlichen Verbindungen durchgeführt, wie z. B. die Internationale Theologinnentagung, die vom 16. - 20. Juni 2008 zum zweiten Mal in Hermannsburg stattfand, unter Beteiligung des GAW, des Konvents ev. Theologinnen in Deutschland und des ELM zum Thema „Alles was wir tun, wird ein Teil von uns!“ Dabei ging es um die Suche nach den unsichtbar gemachten Stammvätern in großen Jubiläumsjahren in Kirche und Theologie im internationalen Kontext.

Die diesjährige Theologinnentagung findet vom 7.-10. Juni 2010 in Kooperation mit dem Finnisch Ev. Lutherischen Missionswerk (FELM) in Helsinki statt.

In Kooperationen soll die Frauenarbeit in den ökumenischen Zusammenhängen und Begegnungen gestärkt werden. So arbeitet die Referentin z. B. mit dem Frauenwerk der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers bei dem Besuch von Frauen aus dem Sudan und auch in der Begleitung der Frauenarbeit in Äthiopien zusammen.

Regelmäßige Dienstreisen zur Unterstützung der Frauenarbeit unserer Partnerkirchen sind ein wesentlicher Baustein dieses Referates. So sind im vergangenen Jahr Reisen nach Malawi, Zentralafrika und zuletzt Sibirien erfolgt.

Die Tagungen haben gezeigt, dass solche Einsätze für Frauenbildung eine sehr große Unterstützung für die Frauenarbeit der Kirche sind. Denn Erkenntnisse über die Gleichheit von Mann und Frau vor Gott und die aus dem Evangelium daraus folgenden Fragen an die Lebensgestaltung und das Miteinander von Männern und Frauen sind oft weit von der Wirklichkeit der Kirche entfernt.

In jedem Jahr lädt die Referentin zu einer großen Internationalen Frauentagung nach Hermannsburg ein. Die diesjährige Tagung vom 12. bis 14. Februar 2010 trug den Titel „...gepflanzt an den Wasserbächen...“ (Ps. 1). Das Thema wurde unter dem Gesichtspunkt der Ökologie, Baum und Wasser, und unter den Fragen der Migration, Entwurzelung und neuer Heimat, behandelt. Die reichen Erfahrungen mit Feuerholz- und Wasserholen und die schweren Erfahrungen mit der Entwurzelung durch Migration oder Ausreise und Rückkehr bringen intensive Gespräche unter den Teilnehmerinnen und Ermutigung für durch Migration entwurzelte Menschen.

### 3.1.6 Partnerschaftsarbeit

Seit 15. August 2009 ist Pastor Morwaeng Motswasele Partnerschaftsreferent im ELM als Nachfolger von Dr. Lutz Meyer. Pastor Motswasele ist Pastor der ELCSA, war 2007 zusammen mit dem jetzigen Bischof der ELCSA-CD, Bill Bowles, Mitarbeiter im Programm „Mission to the North“.

Seit dem Beschluss der Landessynode 1978 begleitet das ELM die Partnerschaften im Bereich der Landeskirche Hannovers mit einem Partnerschaftsreferenten.

Der Partnerschaftsreferent berät rund 60 Kirchenkreis- und Gemeindepартnerschaften, die zum Teil in langjährigen Begegnungen gewachsen sind in Krisen- oder Konfliktsituationen, aber auch im „Alltagsgeschäft“ der Ausschüsse vor Ort. Dabei reichen die Fragestellungen in den verschiedenen Ausschüssen von Reisevorbereitung über interkulturelle Trainings bis hin zur konkreten Intervention bei offensichtlichen Krisen in Partnerschaftsbeziehungen. Hier sind insbesondere der Abbruch von Kommunikation sowie vereinzelt die Aufarbeitung von Korruptionfällen zu nennen.

Es wurde ein Thementag „Partnerschaft“ im Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg etabliert, der den Partnerschaften anlässlich von Delegationsbesuchen aus Übersee angeboten wird und der von den Partnerschaften regelmäßig angenommen wurde.

Problematisch wird die abnehmende Bereitschaft unter den Hauptamtlichen sich in diesem kirchlichen Arbeitsbereich zu engagieren. Damit verliert eine Kirchengemeinde oft die ökumenische Selbstwahrnehmung aus dem Blick.

Darüber hinaus bleiben die Partnerschaftsausschüsse und -kreise in den Kirchengemeinden und -kreisen in der Regel stabile, engagierte Kreise von Ehrenamtlichen, denen die Pflege der Beziehung zu Partnern des Südens sehr am Herzen liegt.

Eine weitere Herausforderung ist, dass ca. 30 % der besuchten Ausschüsse keine Partnerschaftsverträge haben. Die Mehrzahl der Verträge wurde mit ELCSA-Kirchenkreisen abgeschlossen. Bei den Verträgen mit den anderen Partnerkirchen besteht noch viel Nachholbedarf. Die Verträge sind wichtig, da sie nicht nur eine Partnerschaftsevaluierung ermöglichen, sondern in Zeiten der Krise sehr gut eine Bestandsaufnahme ermöglichen.

Langsam entwickelt sich der Trend, über reine Projektbeziehungen hinausgehend die Frage zu stellen, welche Impulse von der Partnerschaftsbeziehung für den Kirchenkreis bzw. die Kirchengemeinde in Deutschland aus der Arbeit hervorgehen können.

In Kooperation mit dem Landesjugendpfarramt der Hannoverschen Landeskirche wurde vom 21. - 29. Mai 2008 die Internationale Partnerschaftsjugendwohngemeinschaft im Antikriegshaus Sievershausen unter dem Thema „We are the world“ durchgeführt. 40 Jugendliche aus Partnerschaftsbeziehungen zwischen Kirchenkreisen und Kirchengemeinden der Hannoverschen Landeskirche und Partnerkirchen in Südafrika, Nicaragua und Honduras kamen zusammen, um miteinander im Rahmen eines Chorprojektes zwei Gospelkonzerte und einen Gottesdienst in der Marktkirche vorzubereiten. Darüber hinaus wurde thematisch mit den jungen Leuten über die unterschiedliche Wahrnehmung der Klimaveränderung weltweit gearbeitet. Im Anschluss an die internationale Jugendwohngemeinschaft nahmen die Jugendlichen am Landesjugendcamp der Hannoverschen Landeskirche teil, wo diese das „Global Village“ gestalteten.

Mit dieser internationalen Partnerschaftsjugendwohngemeinschaft sind neue Wege in der Kooperation zwischen den Kirchenkreispартnerschaften wie dem Landesjugendpfarramt und dem ELM beschritten worden. Durch das Zusammenführen von Ressourcen aus Partnerschaften, Landesjugendpfarramt und ELM wurde es möglich, Jugendpartnerschaften zu in-

tensivieren. Im Resümee war diese Kooperation so erfolgreich, dass für 2010 eine Wiederholung der internationalen Jugendwohngemeinschaft geplant ist.

Weitere Vernetzungen geschehen zu Aktionen/Kampagnen wie „Club der guten Hoffnung“, Einladungen zu Events, die das Ludwig-Harms-Haus organisiert, wie die Georg Msimango Ausstellung u. a. und Einladungen zur Mitwirkung in der Ökumenischen Werkstatt.

Der Partnerschaftsreferent begleitet die Ökumenischen Mitarbeitenden aus den Partnerkirchen und ist Ansprechpartner für das Pastorenehepaar Claudette und Carlos Beise-Ulrich aus Brasilien, die in Wunstorf tätig sind.

### **Mission to the North**

2007 wurde das Programm „Mission to the North“ durch den Partnerschaftsreferenten Dr. Meyer ins Leben gerufen. Darauf folgte in jedem Jahr der Besuch von Mitarbeitenden aus unseren Partnerkirchen:

2008 wurde das Programm mit Frau Aberash Dinsa, ehemalige Leiterin der Frauenarbeit der Mekane Yesus Kirche in Äthiopien, und Frau Mabel Madinga, Leiterin der Frauenarbeit und der Diakonie in der luth. Kirche von Malawi, zum zweiten Mal erfolgreich durchgeführt. Das Lernen durch den Fremdheitseffekt ökumenisch Mitarbeitender ist ein spezifischer Beitrag des ELM zur Inspiration und zum Aufbau von Gemeinden unserer Träger- und verbundenen Kirchen.

2009 wurde Indien Schwerpunkt mit Billy Yesudian, der durch tiefgründige Texte von seinem persönlichen Glaubensweg als Christ im Land der Religionen sprach und Saju George, der als jesuitischer Priester nicht nur über den indischen Bharata Natyam Tanz promovierte, sondern ihn meisterhaft beherrscht. Die Themenangebote lauteten: „Christen und christlicher Glaube in Indien“, „Meinem Glauben Ausdruck verleihen“, „Jung sein in Indien – Chancen und Probleme“, „Christsein im multireligiösen Kontext“, „Sprachfähig im Glauben – neue Ausdrucksformen christlichen Bekenntnisses“.

Vom 25.10. – 29.11.2010 erwarten wir anlässlich unseres diesjährigen Länderschwerpunkts „Südafrika“ Frau Bongive Miranda Dumezweni Ntakumba (ESSET – Ecumenical Service for Socio-Economic Transformation mit Sitz in Johannesburg) und Frau Niyiguha Vestine Ntakitimana (TLF – Tshwane Leadership Foundation mit Sitz in Tshwane, Pretoria).aus Südafrika. Das Programm steht diesmal unter dem Thema „Gender und Gewalt“.

## **4 Die Arbeit des ELM in Deutschland**

### **4.1 Abteilung Deutschland**

Leiter der Abteilung Deutschland ist Dr. Georg Gremels, seit dem 1. August 2008 auch Stellvertreter der Direktorin.

#### **4.1.1 Gemeindekontakte**

Die Neukonzeption des Arbeitsbereichs „Gemeindekontakte“ in der Abteilung Deutschland beginnt in unterschiedlichen Aufgabenbereichen Gestalt zu gewinnen.

Zum einen sind die regionalen Mitarbeitenden verstärkt in eine persönliche, langfristige und gemeindeorientierte Begleitung von Missionarinnen und Missionaren eingebunden. Durch besondere Mitarbeiterberichte, intensive Absprachen mit dem Fundraiser, in der Öffentlich-

keitsarbeit sowie bei konkreten Planungen in Kirchenkreisen und Gemeinden wird der Kontakt zwischen den überseeischen Arbeitsbereichen und den Träger- und verbundenen Kirchen intensiver.

Daneben sind verschiedene Angebote zur Glaubensvertiefung entwickelt worden. Dazu gehören die „Sieben Säulen christlichen Glaubens“ oder der K3 – Kinder-Katechismus-Kalender ([www.kinder-katechismus-kalender.de](http://www.kinder-katechismus-kalender.de)) in Kooperation mit der Arbeitsstelle Kindergottesdienst im Michaeliskloster.

#### **4.1.2 Ludwig-Harms-Haus**

Mit ca. 30.000 Besuchern pro Jahr ist dieses Haus zum Schaufenster und zur Repräsentation des ELM in hervorragender Weise weiter gestaltet worden. Das gilt insbesondere für den Ausstellungsbereich, dessen Umbau noch in diesem Jahr abgeschlossen sein soll. Dadurch entsteht ein Gang durch die Geschichte und exemplarisch durch die Arbeitsgebiete bis in den bisher thematisch orientierten Ausstellungsbereich hinein.

Ein besonderes Projekt für das Jahr 2008/2009 war die Errichtung eines Weltkugelbrunnens am 19.06.2009. Dieses Projekt zum 200. Geburtstag des Missionsgründers Ludwig Harms, eine schwimmende Weltkugel, will daran erinnern, dass Ludwig Harms das Missionswerk zu einem Global Player seit über 160 Jahren gemacht hat. Für die Finanzierung dieses Projektes wurden Sponsoren und Stiftungen gewonnen.

#### **4.1.3 Werkstatt „Ökumenisches Lernen“**

Seit dem 01.01.2009 bietet das ELM in seiner Werkstatt „Ökumenisches Lernen“, Lutterweg 11 in einem Gebäude der Heimvolkshochschule Konfirmandenfreizeiten, mehrtägige Seminare, Tagesveranstaltungen, erfahrungsorientierte Maßnahmen für Gemeinden an. Diese Werkstatt wird von den Gemeinden sehr gut angenommen und ist bis zum Ende des Jahres 2010 nahezu ausgebucht.

#### **4.1.4 Freiwilligenprogramm „Weltwärts“**

Das seit Jahren im ELM profilierte Programm für Freiwillige ist durch die Beteiligung der Missionswerke an dem „weltwärts“ – Programm für des Bundesministeriums für Entwicklungsbezogene Bildung (BMZ) weiter qualifiziert worden und ist ein sehr gefragtes Programm für junge Erwachsene aus den Gemeinden und Partnerschaften geworden.

Mit der großzügigen Unterstützung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers konnte dieses Programm durch weitergehende qualifizierte Begleitung sogar auf 40 Freiwillige, davon 5 in Reverse-Programmen, aufgestockt werden. Dabei wird das ELM künftig nicht nur die Vor- und Nachbereitung verantwortlich leiten, sondern auch eine Begleitung der Freiwilligen, z. T. in Absprache mit den anderen Missionswerken der EKD oder den Partnern vor Ort, während des Auslandsaufenthalts durchführen.

In diesem Programm werden junge Menschen langfristig mit den Themen von Entwicklung, Kirche und Mission vertraut gemacht.

#### **4.1.5 Kampagnen**

##### **4.1.5.1 Mission.de**

Die Mitgliederversammlung des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW) konnte nach einer längeren Planungsphase 2008 seine Dachmarkenkampagne Mission.de in Hannover mit großem Erfolg vorstellen. Alle 25 Mitglieder der „Marke mission.de - „Um Gottes willen – der Welt zuliebe“ wollen den vielen geschichtlichen Vorurteilen offensiv in der Öffent-

lichkeit begegnen und so auf die Vielfalt des Begriffs „Mission“ mit den Menschen aus Gemeinden, Kirchenkreisen, Propsteien und Synoden ins Gespräch kommen.

- als Partner auf dem Weg – gemeinsam und solidarisch – einander **stärken**,
- anderen Menschen **begegnen** – achtsam und verbindlich,
- für Gerechtigkeit weltweit eintreten – kritisch und **engagiert**,
- die weltweite Gemeinschaft der Christen – **begeistert** und vielstimmig.

Zu dieser Kampagne fanden bereits eine Reihe der klassischen Tagungen statt: die Internationale Frauentagung, Abende der weltweiten Kirche für Missionsfreunde, Förderer oder einfach neugierige Menschen. Es sind weitere Veranstaltungen geplant, wie z. B. eine Tagung mit dem Themenschwerpunkt „Indien und die Bedeutung der Kinderheime für dieses Land“, Ausstellungen zum „Schöpfungsweg“ und das vielen bekannte Missionsfest in Hermannsburg mit dem Vorsitzenden der AMD, Alt-Bischof Noack, und einer Abordnung auf dem Tag der Niedersachsen in Celle.

#### 4.1.5.2 Club der guten Hoffnung

Ende 2008 hat das ELM gemeinsam mit dem katholischen Hilfswerk missio und „Mission eine Welt“, Neuendettelsau sowie dem Evangelischen Missionswerk (EMW), Hamburg die Kampagne „Club der guten Hoffnung“ ins Leben gerufen. Bundespräsident Horst Köhler und Ministerpräsident Christian Wulff sind Schirmherren des Clubs.

Der Club der guten Hoffnung möchte durch seine Aktionen und Maßnahmen der Gewalt in Südafrika, aber auch bei uns im Land, entgegenwirken und für mehr Frieden und Gerechtigkeit in der einen Welt sorgen. Dies geschieht durch die Sensibilisierung der Öffentlichkeiten in Südafrika und Deutschland für die Gewaltproblematik sowie Aufklärung über die Ursachen und Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten. Es werden verschiedene Weisen des Austauschs zwischen deutschen und südafrikanischen Jugendlichen ermöglicht, sowohl über das Internet als auch als reale Begegnungen. So hat es im Sommer 2009 ein Fußballturnier in deutschen und südafrikanischen Schulen gegeben, in dessen Finale Mannschaften aus beiden Ländern gegeneinander gespielt haben. Ein weiteres Beispiel ist die Theater-Tournee der Theatergruppe AYOBA 2010, die im April und Mai ihr Stück IPHUPHO LAMI (Mein Traum) aufgeführt hat. In dem Stück stellen Schauspielerinnen und Schauspieler, die in der Outreach-Foundation als Theaterpädagogen arbeiten dar, welche Erwartungen die Menschen in Südafrika an die WM im eigenen Land haben.

Darüber hinaus werden Projekte wie die Outreach-Foundation im südlichen Afrika finanziert, in denen Straßenkinder, Gewaltopfer und gewaltauffällige junge Menschen Hilfe finden. Nach dem Motto von Sepp Herberger „11 Freunde müsst Ihr sein!“ möchte der Club der guten Hoffnung 11 Projekte in den Fokus nehmen – als eine Mannschaft, mit der er zur WM in Südafrika antritt.

Um den Club der guten Hoffnung einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, kann man bei den „Poems of good hope“ eigene Gedichte einschicken, diese werden dann von einer Jury gelesen und der Gewinner oder die Gewinnerin kann eine Reise nach Südafrika gewinnen. Weitere Informationen zum Club und zu den „Poems of good hope“ finden Sie auf der Internetseite [www.club-der-guten-hoffnung.de](http://www.club-der-guten-hoffnung.de). Dort können im Fanshop auch die Club-Artikel, wie zum Beispiel ein Fair gehandelter Fußball oder Tee aus Südafrika und das Praxisheft für Schule und Jugendarbeit „Gewalt ins Abseits“ bestellt werden.

Der Club der guten Hoffnung wird über den Abpfiff der WM in Südafrika und den verklingenden Jubel der Finalisten hinaus sein Anliegen weiter tragen. Die Kampagne wird bis zur Damen-Fußballweltmeisterschaft in Deutschland im Jahre 2011 fortgeführt.

#### 4.1.6 **Deutscher Evangelischer Kirchentag (DEKT) – „Ständiger Ausschuss für Mission“**

Beim DEKT 2009 in Bremen beteiligte sich das ELM wie in den vergangenen Jahren an dem Markt der Möglichkeiten mit dem „Koje“-Stand. Gleichzeitig wurde in Zusammenarbeit mit der Kindernothilfe und dem EED ein Begleitprogramm für eine Jugendgruppe aus La Oroya entwickelt.

Die Missionswerke beteiligten sich neben vielen anderen Programmpunkten am „Zentrum Welthandel“ im Überseehafen auf dem Schiff „Cap San Diego“ mit einer Veranstaltung zum Thema „Menschenhandel“, um auf die unterschiedlichsten Formen von entwürdigenden Praktiken von Menschen bei uns hinzuweisen, die direkt vor unserer Haustür stattfinden und gesellschaftlich toleriert werden, wie z. B. bei Prostitution oder auch Organhandel, wovon unsere Partner aus Polen immer wieder berichten.

Im Ständigen Ausschuss für Mission ist die Direktorin Bindeglied zwischen den mehr traditionellen, evangelikalen Missionswerken und den „klassischen“ Missionswerken innerhalb des Kirchentages. Der Ausschuss stellt sich vor allem den Fragen der Bedeutung von Mission auf dem Kirchentag als eine Verbindung zwischen Einladung zum christlichen Glauben und Wissensvermittlung.

#### 4.1.7 **Ökumenischer Kirchentag in München 2010**

Der 2. Ökumenische Kirchentag findet vom 12. - 16. Mai 2010 in München statt. Er ist für uns ein Experimentierfeld der besonderen Art. Wir werden sowohl in einer gemeinsamen Ausstellung mit allen anderen evangelischen Missionswerken, z. B. mit dem „Club der guten Hoffnung“, dort vertreten sein, aber auch in der Fülle der Workshops und Podien mitarbeiten.

#### 4.1.8 **Kooperationsgespräche mit der Hildesheimer Blindenmission (HBM)**

In der Vergangenheit wurden recht hoffnungsvolle Gespräche mit dem Leitungskreis der Hildesheimer Blindenmission geführt, die jedoch aufgrund der unterschiedlichen Erwartungshaltungen abgebrochen wurden. Es existieren noch Kooperationen zu gemeinsamen Spendenaktionen (Konfirmandenspende) und die Zusammenarbeit in dem Programm „weltwärts“ zur Vorbereitung zur Entsendungen junger Freiwilliger.

### 5 **Missionstheologische Aus- und Fortbildung im Missionsseminar**

Leiter des Missionsseminars ist seit dem 01.02.2008 PD Dr. Dr. Frieder Ludwig als Nachfolger von Professor Dr. Henning Wrogemann.

Die Strategieüberlegungen zur Umsetzung der Empfehlung des Aktenstücks 98/98A sind abgeschlossen. Die nun vorliegenden Konzeptionen verlangen intensivere Detailplanungen, und die damit verbundenen Probleme werden erst im Vollzug wirklich deutlich:

Die grundständige theologische Ausbildung wird bis zum Jahr 2012 abgeschlossen sein. Im Jahr 2010 erwarten wir noch 3 Absolventen, 2011 5 Absolventen und 2012 4 Absolventen. Nach dem 1. theologischen Examen erfolgt seit nunmehr drei Jahren die Vikariatsausbildung in den Landeskirchen.

Die Sprachergänzungsschule für Griechisch (Graecum), Hebräisch (Hebraicum) und Latein (Großes und Kleines Latinum) ist seit dem Wintersemester 2007/2008 eingeführt, so dass im Bereich des Vorstudiums Studierende auf Grundlage des Schüler-BAFöG in Sprachintensiv-

kursen mit einer Dauer von 6 Monaten die Kenntnis der klassischen Sprachen erwerben können. Die Sprachprüfungen werden an den dem Missionsseminar zugewiesenen Gymnasien abgelegt.

Seit Herbst 2009 existiert die Kooperation mit der theologischen Fakultät in Göttingen, der MA „Interkulturelle Theologie/Missionswissenschaft“, als ein Masterprogramm „Intercultural Theology“, das zwei Semester in Hermannsburg, ein Praxissemester und ein Semester in Göttingen vorsieht.

Das Studienprogramm sieht vor, dass wir dabei sehr intensiv mit theologischen Ausbildungsstätten in unseren Partnerkirchen oder befreundeten Organisationen kooperieren.

Alle Angebote der fünf ausländischen Partnerinstitutionen in vier Ländern sind bisher bereits über die website <http://www.uni-goettingen.de/de/111668.html> abrufbar. Mit der University Kwa Zulu-Natal in Pietermaritzburg besteht derzeit ein personeller, aber kein formaler Austausch durch die Mitarbeit von Dr. Kenneth Mtata in Lehrveranstaltungen im Winter- und im Sommersemester. Durch den plötzlichen Todesfall des Direktors der Theologischen Fakultät ruhen die Kooperationsverhandlungen.

Die ausländischen Partnerinstitutionen bieten Schwerpunkte in ihrem Lehrangebot wie „Women's Studies“ und „Communication“ im Gurukul Lutheran Theological College & Research Institute in Chennai oder „HIV and AIDS in Relation to Theological Studies“ in der Ethiopian Graduate School of Theology in Addis Ababa oder Kurse für Studierende mit „a special interest in Biblical Studies against the cultural background of the Middle East, Islamics or Oriental and Orthodox churches“ wie in der „Near East School of Theology“ in Beirut.

Aktuell hinzugekommen als neue Kooperationspartner sind das Karnataka Theological College, Mangalore in Indien und die Graduate School of Theology, Ewha Womans University, Seoul in Südkorea.

Die Auswahl ausländischer Partnerinstitutionen orientiert sich an deren Schwerpunkten im Bereich Interkultureller Theologie. Der Großteil der ausländischen Partnerinstitutionen zählt in ihren Ländern zu den jeweils im Ranking höchststehenden Hochschulen.

Der Einsatz internationaler Dozentinnen und Dozenten im Lehrprogramm des Studiengangs unterstützt den interkulturellen Austausch, den wechselseitigen Blick, und beugt einer einseitigen europäischen Sichtweise vor. Bereits im vergangenen Wintersemester lehrten Dozenten/Dozentinnen aus nicht europäischen Kontexten in Veranstaltungen des Studiengangs, z. B. Dr. Kenneth Mtata aus Südafrika, Najeeb Awad aus dem Libanon und Prof. Dr. Swati Shirwadkir aus Indien.

Um diesen Studiengang weiter aufbauen zu können, müssen zukünftig weitere Stipendien für die Studierenden in Partnerkirchen eingeworben werden.

Das ELM hat sich im vergangenen Jahr entschieden, auf diese Form missionarischen Arbeitens offensiv zuzugehen, weil wir davon überzeugt sind, dass die Qualifikation theologischer Mitarbeitender in den Partnerkirchen in der Zukunft eines unserer zentralen Anliegen sein wird. Daher haben wir uns auch für die Bereitstellung von zunächst sieben Stipendien für Studierende aus den Partnerkirchen eingesetzt.

Insgesamt gibt es eine überaus positive Akzeptanz des Studiengangs sowohl seitens der theologischen Fakultät in Göttingen also auch der Kirchenleitungen der Trägerkirchen. Nun gilt es dieses Modell langfristig finanziell sowohl durch Dozenten als auch durch Stipendien so zu sichern, dass wir nicht in der Experimentierphase stecken bleiben.



## Zu den gegenwärtigen Studiengängen

Diese Entwicklungen machen es wünschenswert, die angestrebte **Akkreditierung des Missionsseminars** mit einer Schwerpunktbildung in den Bereichen Interkulturelle Theologie, Missionswissenschaft und Ökumene möglichst bald zu verwirklichen. Eine Akkreditierung etwa als internationale Fachhochschule würde die selbständige Durchführung des B.A.-Studienganges sowie anderer Lehrangebote (wie der Sprachergänzungsschule, eventuell eines Immaturenkurses etc.) ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit Göttingen im M.A. „Intercultural Theology“ und in möglichen anderen (noch zu eruierenden) Bereichen ist dabei Voraussetzung.

## 6 Stabsstellen

Seit dem 1. Mai 2008 hat der Missionsvorstand die **Einrichtung von „Stabsstellen“** beschlossen.

Stabsstellen werden in Organisationsentwicklungen sehr unterschiedlich eingesetzt. Im Wesentlichen und sehr allgemein formuliert, dienen diese der Begleitung der Arbeit des Vorstands. Stabsstellen haben keine eigenen Befugnisse, sind aber beratend an vielen Stellen innerhalb einer Institution tätig.

Die Abteilung Kommunikation (Leiter Herr Klaus Hampe) wurde als selbständige Abteilung aufgelöst und ist nun als Stabsstelle ebenso wie die Stelle für entwicklungsbezogene Bildungsarbeit (Frau Dr. Mirjam Laaser) und der Fundraiser, Leiter Herr Liebner) direkt dem Direktorat zugeordnet.

### 6.1 Stabsstelle Entwicklungsbezogene Bildung

#### Begleitung von Change Management Prozessen

##### HIV/Aids Policy

Ausgehend von der Dienstreise nach Südafrika im Herbst 2008 wurde in der Abteilung Ausland verstärkt das Thema HIV/Aids thematisiert. Die HIV/Aids verstärkenden Faktoren sind bekannt. Interessant für die Arbeit des ELM ist das Verhalten der Partnerkirchen, das nur zu sehr geringen Veränderungen führt. Es mangelt in den Partnerkirchen häufig am Willen, vorhandene Kenntnisse umzusetzen (mangelnde Planung, dringend notwendige Berücksichtigung der Zusammenhänge von Armut, Migration, Gesundheit, Gender, Alt, Jung). Prävention müsste als zentrale Aufgabe auch von kirchlichen Institutionen akzeptiert werden. Zudem wirkt sich das bestehende Rollenbild der Pastoren/Pastorinnen häufig negativ aus. Pastoren/Pastorinnen erreichen zwar alle Bevölkerungsschichten, übernehmen hier aber zu wenig Verantwortung und sind mit traditionellen Arbeitsbereichen ausgelastet. Hier spielen auch Hierarchien und Moralvorstellungen hinein. Dies steht gegenüber der Forderung „Aids is everyone's business“.

Gender ist der Schlüsselfaktor bzgl. des Bereiches Prävention. Das „Gesicht“ von HIV/Aids ist im afrikanischen Kontext das heterosexuelle junge Frauen. Faktoren hierfür sind die Asymmetrie in Paarbeziehungen, die vorhandene Armut und damit häufig verknüpft Prostitution, Fragen von Sexualität, frühe Schwangerschaften, mangelnde Bildung, Gewalt, und der Faktor der Erhaltung von Tradition.

##### PME (Planung, Monitoring, Evaluierung):

Die seit 2009 praktizierte Bearbeitungsstruktur für Projektanträge wurde in kleinen Schritten etabliert (i. d. R. Beratung der aktuellen Anträge für den MV, Nutzung einer Projektvorlage,

Einbringen und Klärung der auftretenden Fragen bei den Partnerkirchen etc.) Die Beratungssitzungen finden nach Bedarf statt (in der Regel wöchentlich).

Der Hauptbereich, in dem momentan eine PME-Beratung stattfindet, ist der **allgemeine Projektbereich**: Im Hintergrund der Einführung dieser Formen des Qualitätsmanagements stehen die Ergebnisse der Teilnahme am „Transparenzpreis 2008“. Dieses ist eine Herausforderung für die Gestaltung der Auslandsarbeit ist, bei der wir verstärkt über Qualifizierungsmaßnahmen in diesem Arbeitsbereich nachdenken: Sowohl durch die aktuellen Berichte der Mitarbeitenden im Ausland als auch durch Verbesserung von Projektinformationen, um ein verantwortungsvolles Fundraising oder eine Öffentlichkeitsarbeit zu gestalten.

**Monitoring**: Eine zügige Einführung einer systematischen Projektbegleitung (Monitoring) soll parallel dazu entwickelt werden mit dem Werkzeug des „Most Significant Change“. Dadurch würde die Akzeptanz der Projektplanung erhöht, da an den erhobenen „Geschichten“ aus dem Umfeld des Projektes schnell deutlich wurde, welche Veränderungen das Projekt im lokalen Kontext bewirkt hat. Diese Informationen könnten wiederum in die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising in Deutschland einfließen.

**Evaluierung**: Voraussetzung für eine Evaluation ist die vorherige Bestimmung von angestrebten Zielen, Veränderungen o. ä. Da diese nicht vorhanden sind, fehlt die Grundlage jeglicher Evaluation.

Block Grants und Entsendungen fallen bislang aus dem PME-Prozess heraus.  
(s. Anlage 3: Grundlagen der Entwicklungsarbeit des ELM)

## 6.2 Stabsstelle Informations- und Pressearbeit

Als das ELM 2007 das 30-jährige Jubiläum der Umgründung der Hermannsburger Mission zu einem kirchlichen Missionswerk in den Mittelpunkt seiner Kommunikation stellte, geschah das auch mit dem Ziel, die theologische und strukturelle Integration der Hermannsburger Missionsarbeit in die Kirche deutlich als Imagemerkmale des ELM herauszuarbeiten. Mission ist ein Auftrag der gesamten Kirche und dies spiegelt sich in der Arbeitsweise und der Vernetzung auch des regionalen Hermannsburger Missionswerkes. Diesen Kommunikationsschwerpunkt versuchen wir weiterhin konsequent zu fördern. Es gibt allerdings zwei Herausforderungen, die diesen Schwerpunkt beeinträchtigen.

So zwingt uns die finanzielle Situation dazu, mit kontinuierlich kleiner werdenden Budgets stets aufwändigere Kommunikationsmittel zu erarbeiten. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: 2007 haben wir beschlossen, dass unser Jahresbericht – als internationales Werk – zweisprachig in Deutsch und Englisch produziert werden muss. Da uns gleichzeitig weniger Mittel zur Verfügung stehen, mussten wir den Kompromiss eingehen, den Jahresbericht in dieser ausführlichen Form nur noch alle zwei Jahre drucken zu lassen. Im Zwischenjahr können wir uns nur einen Kurzbericht in digitaler Form leisten. Ähnliches gilt für die anderen Publikationen des ELM. Unser modernisiertes „corporate design“ kann zum Beispiel nur schrittweise eingeführt werden, da wir nicht alle Ausstellungen, Flyer und Briefbögen gleichzeitig austauschen können. Dafür fehlen die personellen und finanziellen Möglichkeiten.

Die zweite Herausforderung liegt in der Freundes- und Fördererbetreuung. Die konsequente Einbindung der Außenkommunikation des ELM in das gesamtkirchliche Spektrum äußert sich auch in der Beteiligung an Kooperationsmaßnahmen. So haben wir die bundesweite Kampagne „mission.de“ inhaltlich wesentlich mit entwickelt und geprägt, kooperieren im diesem Jahr mit den Missionswerken in Bayern, Hamburg und mit missio, dem katholischen Missionswerk, im „Club der Guten Hoffnung“ und sind einer der Eckpfeiler der Kooperation deutschsprachige Missionspresse, in der Missionswerke aus Deutschland, Österreich und

der Schweiz gemeinsam eine Zeitschrift produzieren, die Themen der weltweiten Kirche journalistisch kompetent – und dabei gelegentlich auch kontrovers – aufgreift. Diese Konzentration auf Kooperationen und auf Themen von allgemeinem ökumenischen Interesse führt dazu, dass das ELM von seinen traditionellen Förderern immer stärker als Teil der „Institution Kirche“ und weniger als „kleines Werk, das Spenden braucht“ wahrgenommen wird. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass mit der Einführung der Bonifizierung für Stiftungszuwendungen durch die Landeskirche die Spenden aus Kirchengemeinden jährlich um ca. zehn Prozent abnehmen. Das ist verständlich, denn die Stiftung der eigenen Kirchengemeinde erscheint natürlich „bedürftiger“, als ein international vernetztes Missionswerk, das mit 19 Kirchen in 17 Ländern zusammenarbeitet.

## **Fundraising**

Das ELM ist seit Beginn der Arbeit der Missionsanstalt Hermannsburg ein Werk, in dem Spenden eine Bedeutung haben.

Das Fundraising konnte nach der Ausbildung (wo das ELM weiter von der Ausbildung seines Fundraisers im Rahmen der von der Landeskirche angebotenen Fundraisingausbildung profitiert) mit der Einführung moderner Software bei laufendem Betrieb, der professionelleren Gestaltung der Spendenwerbung deutliche Kostensenkungen (z. B. im Mailingbereich durch gezielte Selektion) bei nahezu gleichbleibendem Spendenergebnis erreichen.

Das Spendenergebnis ist in hohem Maße von einer kleinen Anzahl sehr engagierter Spender/innen abhängig. Das Fundraising braucht stärkere Unterstützung, um neue Spendende gewinnen und langfristig begeistern zu können.

Beispielaktionen zeigten, dass konzentrierte Fundraisingarbeit in hohem Maße zu Projektfianzierungen beitragen kann. Entscheidend für zusätzliche Mittel ist dabei die Gewinnung neuer Spender/innen. Nur so werden zusätzliche Mittel gewonnen, die nicht anderen Projekten verlustig gehen. Durch die Mitarbeit in Kampagnen wie „Gemeinsam für Afrika“ können weitere Kreise angesprochen werden, als dies durch das ELM selbst möglich ist.

Das ELM hat zur Transparenz ethische Grundsätze seines Fundraising beschlossen und veröffentlicht.

Herausforderungen der nächsten Zeit sind die Qualifizierung von Projekten und ausführlichere Projekt(fortschritts)berichte, um potenzielle Spendende motivieren und zu fortgesetztem Engagement bewegen zu können. In den kommenden Monaten wird daran gearbeitet werden, wie die Empfehlung des Geschäftsführenden Ausschusses, diesen Arbeitsbereich zu verstärken, umgesetzt werden kann.

Die **Entwicklung eines neuen Logos** wurde in den letzten Monaten sehr intensiv beraten und kann nun in diesem Synodenbericht vorgestellt werden. (Anlage 4)

Es bleibt darum für die Arbeit der Informations- und Pressestelle eine große Herausforderung, immer wieder neu deutlich zu machen, dass eine solidarische internationale kirchliche Zusammenarbeit – auch wenn Sie kompetent und komplex wirkt – auf der Verantwortung und Mitträgerschaft jedes Christen und jeder Christin in den Gemeinden unserer Trägerkirchen basiert und von diesen abhängig ist.

## **7 Geschäftsführung / Verwaltung**

### **Allgemeines**

Die wirtschaftliche Gesamtsituation des ELM ist derzeit trotz der erfolgreichen Sparanstrengungen der vergangenen Jahre von einem erheblichen strukturellen Defizit im mittleren

sechsstelligen Eurobereich gekennzeichnet. Aufgrund dieser Situation haben die Leitungsgremien beschlossen, eine grundlegende Organisationsberatung durchzuführen, die derzeit gerade angelaufen ist. In drei Teilprozessen werden die Themen Strukturverbesserung, Inhaltliche Priorisierung und Strategieentwicklung angesprochen.

Schmerzhafte Einnahmerückgänge der vergangenen Jahre, die nicht alleine aus den Beschlüssen der Landessynode resultieren, haben zu einem erheblichen Abbau von Personal insbesondere im Bereich der Auslandsentsendungen aber auch im Bereich der Deutschlandarbeit geführt. Begleitend sind bezüglich der rechtlichen Ausgestaltung von Dienstverhältnissen verschiedene Veränderungen vorgenommen worden. Diese und weitere Umstellungsprozesse haben im Berichtszeitraum zu einer Mehrbelastung der Verwaltung und des Haushalts geführt, werden aber auf längere Sicht entlastend wirken.

Die Prozessentwicklung zur Steigerung der Effizienz der internen Abläufe hat bisher leider noch nicht zu den gewünschten nachhaltigen Ergebnissen geführt. Dieses Themenfeld wird daher im Zuge der oben angesprochenen Organisationsberatung unter dem Bereich „Strukturverbesserung“ aufgenommen und bearbeitet.

Im Bereich Südliches Afrika wurde das Ziel der Überleitung des Bamalete Lutheran Hospital in Botsuana (BLH) weiter verfolgt, konnte jedoch noch nicht abgeschlossen werden. Eine gemeinnützige Gesellschaft unter Beteiligung des ELM und der beiden lutherischen Kirchen in Botsuana ist im Entstehen begriffen. Der Staat Botsuana hat sich aus diesem Vorhaben aber leider zurückgezogen. Gleichzeitig wird die Übertragung aller Rechte und Pflichten auf die neue Gesellschaft derzeit durch erhebliche Schwierigkeiten mit dem Gesundheitsministerium in Botsuana überlagert, die das BLH in eine finanzielle Schieflage zu bringen drohen.

## **Personalwesen**

Mit Wirkung zum 01.01.2009 ist mit der Niedersächsischen Versorgungskasse eine Ausstiegsvereinbarung geschlossen worden. Das ELM meldet keine neuen Versorgungsberechtigten mehr an und erteilt keine Versorgungszusagen mehr. Dieser Schritt wurde aufgrund des erheblichen Abbaus von Personal unumgänglich, da die vorhandenen Stellen bei der NVK nicht nachbesetzt werden konnten. Hinzu kam, dass das Betriebsrentenrecht immer komplizierter wurde und die notwendige Absicherung über eine Insolvenzversicherung immer teurer.

In diesem Zusammenhang hat der Missionsausschuss am 05.12.2008 beschlossen, neue Beschäftigungsverhältnisse mit Theologen nur noch auf Grundlage tariflicher Regelungen einzugehen. Die bisherige Anlehnung an die Beamtenbesoldung wurde abgeschafft.

Alle Entsendungsverhältnisse von Entwicklungshelfern, Ärzten und sonstigem diakonischen Personal sind ab dem Jahre 2008 auf das Leistungssystem von DÜ/EED umgestellt worden, so dass die Förderung des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zur Entsendung von Entwicklungshelfern vermehrt ausgeschöpft werden kann.

Mit der Mitarbeitervertretung sind im Berichtszeitraum 2 Dienstvereinbarungen abgeschlossen worden. Unter anderem wurde mit Unterstützung durch das EMW und das Landeskirchenamt Einigkeit darüber erzielt, welche Beteiligungstatbestände im Bezug auf Auslandsentsendungen gegeben sind.

## **Stiftungsvermögen / Rechnungswesen**

Nach Schließung der Außenstelle Hildesheim im Jahre 2006 konnten zwischenzeitlich beide Gebäude veräußert werden. Die nach langen Bemühungen erzielten Erlöse liegen insgesamt über dem gutachterlich festgestellten Verkehrswert.

Im Rahmen der Umschichtung von Stiftungskapital konnte auch ein landwirtschaftlicher Betrieb veräußert werden, den das ELM vor ca. 50 Jahren durch eine Erbschaft erhalten und seitdem verpachtet hatte.

Die gegenwärtige Finanzkrise hat aufgrund der sehr vorsichtigen Anlagepolitik des ELM zwar zu Mindereinnahmen aber zu keinerlei Verlusten geführt.

Auf Empfehlung der Wirtschaftsprüfer wurde zum 01.01.2008 das Berichtswesen des ELM auf Bilanzierung und Gewinn- und Verlustrechnung umgestellt. In der Folge sind z. B. die Belastungen aus laufenden Versorgungszusagen und Anwartschaften sehr transparent, da sie zu Rückstellungen in den Jahresabschlüssen führen.

## **8 Schlusswort**

Die Arbeit des Ev.-luth. Missionswerkes in Niedersachsen kann in einem Synodenbericht nicht in allen Details dargestellt werden. Doch die Fülle der Aufgaben von Mission im Ausland und in Deutschland, die durch ein Missionswerk übernommen werden, ist erkennbar. Ausgangsposition für unser Tun ist, dass wir uns unterwegs mit unseren Geschwistern der weltweiten Kirche wissen. Die Mission ist weltweite Bewegung, die zu einem gemeinsamen Ziel unterwegs ist.

Unterwegs erzählen sich und bezeugen so die Geschwister von der Liebe Gottes, die sie in Jesus Christus erleben konnten. Das geschieht in den Lebensgemeinschaften, die durch kontinuierliche Zusammenarbeit entstehen können. Dort, wo unsere Mitarbeitenden viele Jahre in den einheimischen Kirchen leben, können Mauern niedergerissen und Klischees abgebaut werden. Oft kommt es zu überraschenden Begegnungen zwischen Partnerschaftsgruppen und besuchten Partnern bei dem gemeinsamen Bemühen Veränderungen in Not zu bewirken. Und es sind alle Beteiligten, die füreinander Veränderungen und Lernschritte aufzeigen! Diese oft so unterschiedlichen Geschwister rufen sich in wunderbaren Weisen gegenseitig ins Gedächtnis, dass das Beste für unser Leben noch kommen wird.

Diese Hoffnung erinnert uns daran, dass ein jeder und eine jede ein wesentliches Glied in der Kette der Zeugen für Gottes Liebe ist – seit den Zeiten in Jerusalem, Samaria vor über 200 Jahren und bis an die Enden der Erde.

Die missionarische Bewegung hat in der Vergangenheit immer wieder Grenzen überschritten: kulturelle, sprachliche, ethnische und geographische. Aber in all dem ging es im Wesentlichen um die Überwindung der Grenzen zum Glauben an den dreieinigen Gott, und diese Grenze ist besonders schwer zu überwinden!

Der Grund der Mission liegt in der Liebe Gottes, der das Leben schafft und es erhält. Das Evangelium von Jesus Christus will in der ganzen Welt zur Sprache kommen, und wir sind gespannt, welche Wege und Mittel er in diesen Tagen dafür gebrauchen wird. Mission bedeutet immer noch, dass sich Menschen überall auf der Welt sammeln und in alle Orte der Welt zu anderen Menschen gesendet werden.

Wir erleben, dass wir eine Lebensgeschichte zur Aufgabe haben, die uns alle berührt. Gemeinsam fragen wir, welche Rolle hat der einzelne, die Kultur, die Nation und auch unsere Religion? Globalisierung ist zu unserem Alltag geworden. Wir müssen Möglichkeiten der

Teilhabe und des Zusammenlebens erkennen, um so Misstrauen und Ressentiments vor dem anderen zu überwinden.

Wir leben mit allen Menschen in demselben gemeinsamen Haus Erde, die Gottes Schöpfung ist. Unser Traum ist es, die Tischgemeinschaft, die uns in Jesus Christus ermöglicht wurde, für alle Menschen zu erleben – miteinander zu leben, in Gastfreundschaft und füreinander sorgend als versöhnte und versöhnende Gemeinschaft.

Hermannsburg, 11. Mai 2010

Martina Helmer-Pham Xuan  
Direktorin

Anlage 1: Empfehlungen der Partnerkirchenkonsultation  
Anlage 2a Organigramm ELM I  
Anlage 2b Organigramm ELM II  
Anlage 3: Grundlagen der Entwicklungsarbeit des ELM  
Anlage 4: Unser Logo im Wandel der Zeit